

Bezugspreis: Vierteljährlich 1.20 M., monatlich 10 Pf., frei ins Haus, voraus zahlbar. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Einzelgenpreis: Die „Vorwärts“ ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Mittwoch, den 7. September 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Bayern sucht den Konflikt.

Offiziell stumm, offiziell gemeingefährlich, das ist zurzeit das Kennzeichen der bayerischen Politik. Der Ständige Ausschuss des bayerischen Landtags, der gestern zu einer Tagung zusammengetreten war, verhandelte die Teuerungsvorlagen für die Beamten. Die Streitfragen zwischen dem Reich und Bayern standen überhaupt nicht auf der Tagesordnung. ...

Angehts dieser geradezu ungläublichen Bodigkeit der bayerischen Regierung bleibt ganz Deutschland nichts anderes übrig, als die Stellungnahme der bayerischen Rechtspreffe als offizielle Meinung der Bayer-Regierung anzusehen. ...

Angehts der zunehmenden Spannung kann nur wiederholt werden, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, im Interesse Deutschlands zu handeln. Sie wird ihre berechtigten, durch die Verfassung anerkannten Rechte unter allen Umständen durchsetzen haben. ...

Für die Arbeiter ist leider wieder einmal die Notwendigkeit der erhöhten Kampfbereitschaft gegeben. Wir hoffen immer noch, daß es den einsichtigen bürgerlichen Elementen in Bayern gelingen wird, das Ärgste zu verhindern. ...

Offiziell stumm.

München, 6. September. (M.B.) Unter der Überschrift „Bayern und das Reich“ teilt die „Bayerische Staatszeitung“ mit: Heute vormittag traten fast alle Fraktionen des bayerischen Landtags zu Beratungen zusammen. ...

Offiziell gemeingefährlich.

München, 6. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorw.“) Die Münchener Presse setzt ihren Heißfeldzug gegen die Reichsregierung mit der Ausbidung aller Kräfte fort. Selbst die offiziöse „Tagzeitung“ bezieht sich eine Billigenlese aus der reaktionären „Münchener Zeitung“ abzurufen und sieht sich veranlaßt, den übrigen Blättern eine schwülstige Erklärung des Bürgerrates mitzuteilen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, in keinem Punkte nachzugeben und keinem Druck von Berlin zu weichen. ...

Berlin, 6. September. (M.B.) Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ veröffentlichten Münchener Zeitungen einen vom Verfassungsausschuß des Reichswirtschaftsrates ausgearbeiteten Plan zur wirtschaftlichen Gliederung des Reiches, um an ihn die Bemerkung zu knüpfen, daß er eine Teilung Bayerns in Nord- und Südbayern vorsehe, somit Bayern mit der Posttrennung Frankreichs bedrohe. ...

wirtschaftsrates, an der nicht nur der frühere sozialistische Reichswirtschaftsrates- und Reichstagsabgeordnete Cohnen (Reuß), sondern auch das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Oberbürgermeister Ritzloff, der der Deutschen Volkspartei angehört, als Referent beteiligt war. Der Plan betrifft die Einteilung des Reiches in Bezirkswirtschaftsräte und gehört mit zu den vorbereitenden Arbeiten für die endgültige Organisation des Reichswirtschaftsrates. ...

Berlin, 6. Sept. (M.B.) Wie wir hören, werden morgen drei Vertreter der bayerischen Regierung und drei Vertreter der bayerischen Koalitionsparteien in Berlin eintreffen. Die Verhandlungen mit der Reichsregierung werden morgen nachmittags um 4 Uhr im Reichskanzlerhaus, wie in der letzten Woche verabredet wurde, weitergeführt.

Bayerns Arbeiter kampfbereit!

Am Dienstag, den 6. September, war der Ausschuss der freigemeinschaftlichen Landeszentrale Bayerns in München versammelt, um zur gegenwärtigen Lage Stellung zu nehmen. Die Konferenzvertreter der 8 bayerischen Regierungsbezirke suchten im Laufe des Vormittags beim bayerischen Ministerpräsidenten eine Besprechung nach. In dieser Besprechung sollte die nachfolgende Erklärung mündlich begründet werden:

„Die versammelten Mitglieder des Gewerkschafts-Landesausschusses Bayerns erklären nach sorgfältiger Prüfung der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse der bayerischen Landesregierung folgendes: In Übereinstimmung mit der Arbeiterchaft Deutschlands, die ihren Willen in der verflochtenen Woche in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben hat, halten wir im Interesse der Aufrechterhaltung der Reichseinheit und der demokratischen Republik die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern für unbedingt notwendig. Der in Bayern geltende Ausnahmezustand ist bisher einseitig gegenüber Bestrebungen der Arbeiterchaft in Wirklichkeit gesteuert, hat dagegen alle auf Befähigung der demokratischen Republik gerichteten Bestrebungen von rechts unangefastet gelassen. Die bayerische Arbeiterchaft muß feststellen, daß die Regierung diesen Zustand nicht nur kennt, sondern duldet. Sie verlangt von der bayerischen Regierung, daß sie bei Gelegenheit der von der Reichsregierung an sie ergangenen Aufforderung nicht nur den Ausnahmezustand für Bayern mit unverzüglicher Wirkung aufhebt, sondern daß sie darüber hinaus Maßnahmen trifft, die die Sicherung der Demokratie und der Republik auf das Bestimmteste gewährleisten.“

Der Ministerpräsident hatte zur Besprechung keine Zeit, trotz der Dringlichkeit der Sache. Im Laufe des Nachmittags erfolgte eine Vertagung auf Mittwoch. Die Konferenz sah sich deshalb gezwungen, diejenigen Maßnahmen zu beraten, die sich unter Umständen als notwendig erweisen werden, wenn die bayerische Regierung es vorziehen sollte, auf ihrem bisherigen Standpunkte gegenüber der Reichsregierung zu beharren.

Die württembergische Regierung für die Verfassung.

Stuttgart, 6. September (M.B.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die württembergische Staatsregierung hat sich in einer Kabinettsitzung mit dem Erlaß der Reichsregierung, betreffend den Schutz der Verfassung, befaßt. Sie ist der Ansicht, daß das Vorgehen der Reichsregierung durchaus verfassungsmäßig ist, in der allgemeinen politischen Entwicklung der letzten Zeit seine Rechtfertigung findet und im übrigen nach allen Seiten hin gleichmäßig gilt. Eine vorherige Fühlungnahme mit den einzelstaatlichen Regierungen hätte allerdings auch die württembergische Regierung als notwendig erachtet. Die Reichsregierung sei von dieser Auffassung verständigt worden.

Verbotene „Regiments“feiern.

Das badische Ministerium hat hier in Nassau geplante Regimentsfeste verboten, weil nach Erfahrungen bei ähnlichen Veranstaltungen die Beförderung begründet ist, daß diese Versammlungen zu Erörterungen der in § 4 der Reichsverordnung vom 29. August bezeichneten Art mißbraucht werden könnten.

Verschärfte Ueberwachung des Kaisers.

Die Neuter meldet, unterliegt der ehemalige deutsche Kaiser von jetzt ab einer sehr scharf gehandhabten Ueberwachung von Seiten der niederländischen Behörden. Sämtliche nach dem Haus Doorn gehende und von dort auslaufende Brief- und Telekommunikation des Kaisers ist unter die Zensur der holländischen Behörde gestellt worden. Sendungen mit politischem Charakter, die an den Kaiser gehen, werden diesem nicht mehr ausgehändigt. Die holländische Regierung teilte der englischen offiziell mit, daß die Ueberwachung des Kaisers verschärft worden sei.

Harden teilt privatsim. Die Reichsregierung läßt erklären, daß sie der Amerikareise Maximilian Hardens völlig fernstehe.

Reichskanzler und Großkapital.

In seiner Rede vor einer Zentrumsversammlung am Sonntag hatte der Reichskanzler Dr. Birtz Angriffe gegen das Großkapital gerichtet, das die Zahlung der Goldmilliarde sehr erschwert hat. So hieß es in dem Pressebericht, den auch wir zum Abdruck brachten. Der Reichskanzler soll auch gesagt haben, das Großkapital habe nicht patriotisch gehandelt, weil es die Ablieferung der Devisen immer verzögerte in der Hoffnung, daß der Dollar weiter steigen werde. Durch diese Neuerung fühlte sich der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes — Vorsitzender ist der vielseitige Geheimrat Dr. Rieher, Deutsche Volkspartei und Hanjand — in seiner Ehre schwer gekränkt. Er richtete an den Reichskanzler ein Schreiben, in dem er ihn bat, zu bestätigen, daß er nicht an deutsche Banken und Bankhäuser gedacht habe.

Noch am selben Tage antwortete der Reichskanzler, er habe gar nicht Angriffe gegen das Großkapital gerichtet und von diesem gar nicht gesprochen.

Es ist somit der Gedanke hinfällig, als ob führende Banken und Bankhäuser Deutschlands durch meine Ausführungen hätten berührt werden können. Ich sprach vielmehr von einer Epoche des Hochkapitalismus, der sich im wilden Börsentumel der letzten Wochen und Monate geäußert hat, und zeigte an der Spekulationswut, wie weit die Spekulation von dem Gedanken der Gemeinshaft und des Vaterlandes sich fernhält. Dabei habe ich, soweit ich mich erinnere, einen Satz angedeutet, der wörtlich vor einigen Tagen im „Berliner Tageblatt“ bei Besprechung der Börse sich vorgefunden hat, wobei auf den ungeheuren Egoismus der Devisenbesitzer hingewiesen war.

Meine Ausführungen sind in völlig freier Rede erfolgt. Ein Stenogramm wie im Parlament lag mir nicht vor. Damit glaube ich Ihre Anfrage genügend beantwortet zu haben und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr gez. Birtz.

Begeistert stellt der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes seine Genugtuung darüber fest, daß die Banken und Bankhäuser an dem Devisentumel keine Schuld tragen. Und in demselben Schreiben, das die Handelspresse wörtlich abdruckt, folgt ein ganzer Erguß von Selbstlob, der für den Patriotismus der Banken Reklame machen soll.

Die Banken sind also nicht verantwortlich. Wir fragen darauf:

Wer hat die Devisenordnung, die dem Reiche die zur Beschaffung von Lebensmitteln und Rohstoffen notwendigen Devisen besorgen sollte, unterwühlt, bis sie schließlich aufgehoben werden mußte?

Wer hat den Gedanken einer Gemeinwirtschaftsbank, die u. a. zur Kreditbeschaffung im Auslande dienen sollte, mit letzter Kraft aus eigenmächtigen Interessen heraus bekämpft?

Wer hat die Austunftsspflicht der Banken, die die Verschlebung von Kapital ins Ausland und damit den Verkauf deutscher Mark in fremden Geldsorten verhindern sollte, dauernd befehdet?

An all diesen Mischgeschäften hatte der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes unter Leitung des extremen Manchestermannes Dr. Rieher hervorragenden Anteil. Wir begreifen, daß der Reichskanzler als Vorsitzender des Kabinetts in der Wahl seiner Worte Vorsicht üben muß und nicht immer so frei von der Leber reden kann, wie er es gern möchte. Sonst hätte er vielleicht nur diese Fragen zu stellen brauchen, um eine Förderung der Devisenhamsterei durch die deutschen Großbanken genügend zu kennzeichnen.

Verantwortlich sind die Banken für die Valutaschwäche, die am deutschen Volke geübt wird, schon deshalb, weil sie niemals eine gemeinwirtschaftliche Maßnahme verlangt oder gefördert haben, die dem Uebel auf den Grund geht. Es ist nichts mehr als eine leere Phrase, wenn sich die Banken darauf berufen, daß sie das Unwesen der Winkelbanken bekämpfen. Es ist das Berufinteresse eines jeden Verbandes, sich unautonome Konkurrenz vom Halse zu halten. Der Zentralverband spekuliert ferner auf die Kritikalität weiter Kreise, wenn er so tut, als wenn er aus lauter Liebe zum Vaterlande gegen die Friedigung kleiner Börsenaufträge auftritt. In der Zeit der Hochkonjunktur bringen die keinen Aufträge nur viel zu wenig ein, als daß es sich für Großbanken lohnte, sich damit zu befassen. Daher, daß das Geschäft so schlecht ist, rührt diese Art des Patriotismus der Banken. Sie machen nur große Transaktionen, und mit welchem Erfolge, das zeigt der gestrige Devisenkurszettel, der den Dollarkurs mit 93,15, dem höchsten Preis in diesem Jahre, angibt. Die Kritik des Devisenkurszettels ist vernichtender als alles, was ein deutscher Staatsbeamter darüber sagen könnte.

Im übrigen ist es aus ausländischen Mitteilungen hinlänglich bekannt, daß es deutsche Banken waren, die fremde Devisen im Auslande weiter verließen haben, anstatt sie dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Der Reichskanzler



Hat ja überhaupt seine Äußerungen nicht zurückgenommen, daß der ungeheure Egoismus der Devisenbesitzer die Beschaffung der Devisen erschwert habe. Es wird sich kaum eine Großbank in ganz Deutschland finden, die mit ruhigem Gewissen erklären könnte, daß ihre Leiter nicht dazu geraten haben, Devisen zu behalten oder zu kaufen, als die Kurse stiegen. Wenn dem aber so ist, und wenn ferner heute das Ausland mit dem Finger auf uns zeigt und darauf hinweist, daß es die deutschen Spekulanten und Exporteure sind, die die Kaufkraft der Mark niederhalten, so ist das die schärfste Kritik an der Tätigkeit der Banken, die anstatt nur die Kleinspekulation einzudämmen, auch die Devisenbeschaffung im großen hätten organisieren müssen. Es ist nicht gesehen. Und darum wird das Volk das Großkapital nicht davon freisprechen können, daß es seine Kaufkraft im Ausland vernichten hilft.

## Interfraktionelle Sitzung.

Donnerstag vormittag wird eine interfraktionelle Sitzung der Koalitionsparteien stattfinden, die sich mit der innerpolitischen Lage und mit den Steuerfragen beschäftigt.

Am Freitag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr, tritt der auf Grund des § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August gebildete Reichsratsausschuß zusammen, um über die vorliegenden Beschlüsse der verbotenen Zeitungen zu beschließen. Die anzuwendenden Zeitungen sind zu dem Termin geladen.

## Die Deutschnationalen beim Reichskanzler.

Berlin, 6. September. Heute abend fand auf Ansuchen der deutschnationalen Reichstags- und preussischen Landtagsfraktion und Parteien im Reichskanzlerhaus eine Aussprache über die politische Lage und über die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 29. August statt. Von deutschnationaler Seite waren beteiligt die Reichstagsabgeordneten Hergt, Schiele und Dr. Bäringer. Neben dem Reichskanzler waren bei der Besprechung anwesend der Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer und der Reichsjustizminister Dr. Schiffer.

Die deutschnationalen Abgeordneten legten ihre Auffassung über die Verordnungen des Reichspräsidenten dar, die sie auf das lebhafteste bekämpften. Sie verlangten Anwendung der Verordnung gegen alle extremen Richtungen, die den politischen Kampf mit Gewalttätigkeiten führen. Insbesondere verlangten sie Schutz gegen gewaltsame Sprengung und Störung rechtsgerichteter Kundgebungen und Versammlungen.

Der Reichskanzler besprach die Entwicklung der politischen Atmosphäre seit Annahme des Ultimatus und verwies auf die außenpolitischen Schwierigkeiten, die durch chauvinistische Kundgebungen hervorgerufen wurden. Er betonte die absolute Notwendigkeit, auf das schärfste alle Versuche, die Weimarer Verfassung mit Gewalt beseitigen zu wollen, abzuwehren, wenn Deutschland nicht durch inneren Bürgerkrieg ebenfalls zugrunde gehen sollte. Ebenso sei der Schutz der Republik gegen alle verwerflichen und gewaltsamen Angriffe eine selbstverständliche Staatsnotwendigkeit. Dabei werde die Verordnung streng und gerecht gegen alle gewalttätigen Elemente, wo immer sie sich zeigen mögen, angewendet werden. Ebenso erklärte der Reichskanzler, es werde mit allen Mitteln gewaltsamen Störungen friedlicher Versammlungen entgegengetreten werden. Er richtete die ernstliche Mahnung an die deutschnationalen Abgeordneten, alles aufzubieten, um Aufreizungen zu Gewalt mit allen nur erdenklichen Mitteln der Aufklärung und der parteipolitischen Beeinflussung alsbald aus dem politischen Kampfe auszuschalten.

Im einzelnen erhoben die deutschnationalen Vertreter eine Reihe von Forderungen, deren Erörterung dem Reichstag vorbehalten sein wird.

Wie wir hören, finden im Laufe dieser Woche weitere Aussprachen mit den übrigen Parteien und Fraktionen statt.

## Logit.

Aus der Veröffentlichung der Schriftproben der mutmaßlichen Mörder Erzbergers glaubt die „Kreuzzeitung“ schließen zu dürfen, daß es sich nicht um Studenten, sondern wahrscheinlich um ungebildete Burschen handelt. Sie fügt hinzu:

Wesentlich wird sich doch noch die von manchen Seiten ausgesprochene Vermutung, daß die Mörder Erzbergers auf ganz anderer Seite zu suchen sind, als in nationalen Kreisen, recht bald bewahrheiten.

Diese Beweisführung scheint uns recht mangelhaft. Es ist uns nie eingefallen, auch nur anzudeuten, daß die „nationalen“ Kreise aus lauter „gebildeten“ Burschen bestünden.

## Erzberger in polnischem Lichte.

Danzig, 6. September. (Dena.) Der Berliner Berichterstatter der Danziger „Gazeta Odska“ widmet der Bedeutung Erzbergers als Politiker und Staatsmann einen langen Artikel. Nachdem er zunächst die Polenpolitik des Ermordeten einer Betrachtung unterzieht, fährt er dann fort: „Wäre nicht Erzberger gewesen, dann wäre Polen mutmaßlich voll und ganz Gerechtigkeit widerfahren, d. h. es hätte sein Eigentum voll und ganz erlangt. Die entscheidende pazifistische Politik dieses Politikers und das schnelle Unterzeichnen des Waffenstillstandes, der von Foch im Walde von Compiègne vorgelegt wurde, rettete Armeen, Land und Volk Deutschlands vor der vollständigen Zerstörung.“

## Beamtenauschuß des preussischen Landtags

Am Dienstag wurde bei der Beratung einiger Anträge, die ihm der Deutsche Beamtenbund unterbreitet hatte, die Frage erwogen, welche Organisationen an den Verhandlungen teilnehmen sollten. Nach längerer Debatte beschloß der Ausschuß, den Deutschen Beamtenbund einzuladen. Die Hinzuziehung der vier offiziellen Spitzenorganisationen wurde dem Bunde anheimgestellt. Ein sozialdemokratischer Antrag, keine Organisationen außer diesen Spitzenverbänden zuzulassen, wurde dagegen abgelehnt. Der Ausschuß behält sich für jeden einzelnen Fall die Entscheidung über die Zulassung anderer Verbände vor, falls diese einen dahingehenden Antrag stellen.

## Die Völkerbundstagung.

### Karnebecks Wahl — eine Schlappe für Frankreich.

Genf, 6. September. (Sonderbericht.) Die Wahl des Präsidenten der Völkerbundversammlung ist immer noch der Gegenstand zahlreicher Kommentare. Wie man erfährt, sind die Vorbereitungen ziemlich stürmisch gewesen. So soll die Kandidatur Beneš, des tschechoslowakischen Außenministers, sehr aussichtsreich gewesen sein. Beneš habe aber abgelehnt, weil er nicht für die ganze Dauer der Verhandlungen in Genf bleiben könne. Von einem Teil der Versammlung wurde der frühere schweizerische Bundespräsident Ador vorgeschlagen, während ein anderer Teil der Versammlung für den Schweizer Motta war, was sich auch aus dem Abstimmungsergebnis zeigt, in dem Motta 4 Stimmen erhielt. Ador erhielt keine Stimme. Nach diesen Informationen hat die Kandidatur Ador innerhalb der Schweizer Delegation sogar zu Auseinandersetzungen geführt. Der Bundesrat habe Herrn Ador gezwungen, seine Kandidatur zurückzuziehen und mitgeteilt, daß für den Fall einer schweizerischen Kandidatur nur Herr Motta zugelassen werden solle. Nach Mitteilungen der hiesigen Presse schritt man alsdann zur Wahl, ohne daß eine Einheit erzielt worden war. Die Engländer mit van Karnebeck als Kandidaten, die Franzosen mit Da Cunha, den sie im letzten Augenblick aufgestellt hatten. Dieses Eintreten der Franzosen für das brasilianische Mitglied des Völkerbundes, der auch dem Biererrat angehört, dem die oberste Frage überlesen wurde, rief natürlich nicht geringes Aufsehen hervor und man behauptet, daß Da Cunha die verschiedenen Gerichte zu beschwichtigen versuchte, indem er der

Presse die Erklärung abgab, er habe niemals eine Kandidatur aufgestellt und sei vollständig überrascht gewesen, als sein Name genannt wurde.

Genf, 6. September. (Havas.) Die Völkerbunderversammlung hielt heute unter dem Vorsitz von van Karnebeck eine Sitzung ab. Sie beschloß, heute nachmittags ihre sechs Ausschüsse zu wählen, die sich mit folgenden Fragen beschäftigen werden: 1. Juristische Fragen. 2. Technische Organisation. 3. Entwaffnungs- und Blockadeangelegenheiten. 4. Finanzielle Fragen. 5. Politische Angelegenheiten. Sie wird morgen in die allgemeine Besprechung des Berichts des Rates und des Sekretariats an die Versammlung eintreten.

Genf, 6. September. (WTB.) In der Nachmittagsitzung wurden die Namen der Präsidenten und der Vizepräsidenten der vom Völkerbund gebildeten Ausschüsse bekanntgegeben: 1. Scialoja-Italien (Präsident), Arrufo-Kolumbien (Vizepräsident), 2. Jonsescu-Rumänien, Andrades-Portugal, 3. Branting-Schweden, Boulet-Belgien, 4. Edwards-Österreich, 5. Doherty-Kanada, Tang-Tai-Tschina, 6. Comte Gimino-Spanien, Escalante-Venezuela.

Hierauf schritt die Versammlung zur Wahl von 6 Vizepräsidenten. Gewählt wurden: Bourgeois-Frankreich, Da Cunha-Brasilien, Bassout-England, Hsü-Tschang, Hymans-Belgien, Benesch-Tschechoslowakei. Die Versammlung wird morgen in die Tagesordnung eintreten.

### Um die Zulassung Ungarns.

Genf, 6. September. (WTB.) Wie Havas meldet, wird der Antrag Ungarns auf Zulassung zum Völkerbund im Völkerbund wahrscheinlich eine sehr wichtige Debatte hervorrufen. Die Vertreter der kleinen Entente, heißt es, würden einstimmig Erklärungen abgeben, daß 24 Stunden nach dem Tage, an dem ein Habsburger auf den ungarischen Thron wieder eingesetzt würde, die Truppen der kleinen Entente in Ungarn eindringen würden, um ihm Respekt vor dem Verträge beizubringen.

### Frankreich drückt sich um die Abrüstung herum.

Paris, 6. September. (WTB.) Havas meldet aus Genf, daß in diesen Tagen die Antworten bekannt geworden sind, welche die Regierungen auf den Wunsch der letzten Völkerbunderversammlung in Genf, der dahin ging, eine Herabsetzung ihrer Militärbudgets vorzunehmen, erteilt haben. Die Regierung der französischen Republik hat geantwortet, daß, so entschlossen sie den Weg der Herabsetzung der Rüstungen beschreite (?), sie den Wunsch nicht annehmen könne. Die französische Regierung ist der Ansicht, daß die Budgets nicht als Grundlage dienen können (?), um die relative Bedeutung der Rüstungen genau zu beurteilen.

### Neue Lösungsvorschläge für Oberschlesien?

London, 6. September. Der Berichterstatter der „Westminster Gazette“ meldet, die vom Völkerbunde mit der Berichtserstattung über die ober-schlesische Frage betrauten vier Mitglieder würden wahrscheinlich ihren Bericht bis zum 10. September fertig haben. Es könne schon jetzt zweifelsfrei erklärt werden, daß der Völkerbund in der ober-schlesischen Frage eine Entscheidung treffen werde, die weder in Uebereinstimmung mit den britischen Vorschlägen, noch mit den französischen sei, und daß er ganz unabhängig vorgehen werde. Die Entscheidung des Rates solle, nach dem Berichterstatter, sowohl Polen wie auch Deutschland und vor allem der ober-schlesischen Bevölkerung Befriedigung gewähren.

## Anangenehme Ueberraschung in Paris.

Paris, 6. September. (G.) Eine amtliche Note der Vereinigten Staaten hat auf dem Quai d'Orsay große Bewegung hervorgerufen. Oestern machten die Vereinigten Staaten die Mitteilung, daß die amerikanische Regierung es mit Befriedigung aufnehmen würde, wenn die allierten Mächte schriftlich und in kürzester Frist den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag anerkennen würden.

## Von der Kaserne zum Kinderparadies.

Von H. Matthäus Beder.

Ein Sängler der italienischen Renaissance sagt irgendwo, daß jedem Stadtnamen Italiens ein bestimmter Duft von herüberender Süße entströme. Es ist vielleicht sonderbar, aber seit ich dies einstmals gelesen, hat sich bei mir zwischen Phantasie und Nase eine Arbeitsgemeinschaft herausgebildet. Höre ich z. B. München nennen, dann mittere ich Weiswurst-Aroma, das, sobald ich an Rosfel denke, dem Duft des Rippespeers weicht. Und ich brauche mich dann etwa nur der lieblichen Domstadt an der unteren Bahn, des alten Limburg, zu erinnern, um das Menu meines phantastischen Geruchorgans in ordnungsmäßiger Weise zu beschließen. Immerhin hat auch diese Angelegenheit ihre zwei Seiten. So hatte z. B. der Name Potsdam für meine Nase immer einen ziemlich penetranten Kommissfisch. Mit diesen anderen Stadtnamen war's mehr oder weniger ebenso — z. B. mit Cuxhaven, obgleich doch dieser Name eigentlich wie eine frische Nordseebrise sein müßte.

Es gab Leute, die diesen Namen nur auszusprechen brauchten, um sich nationalstolz, ost-englisch zu beneuern. „Hoho, Cuxhaven, sie sollen nur kommen!“ Wenn das einer sagte, ahnte man, welche Sehnsucht hier einen teutschen Bufen bewegte. Sie sind nicht gekommen. Die dinsteligen Kommissfischchen, die da wie bösende vor-sintflutliche Ungeheuer am Strand liegen, haben vergeblich auf lebens-müde englische Kreuzer gewartet. Man ist jetzt beim Abmontieren. Auf den Schanzen großen friedliche Schafe, die betrübte Gesichter machen und, was ja auch anderwärts Schafart ist, sich nach den Zeiten der schimmernden Wehr zurücksehnen.

Wie die Dinge sich ändern, erfährt man aber noch auf anschaulichere Weise. Da sind z. B. die Baracken des Forts Kugelbake. Vor der Revolution wurden hier Menschen für den Krieg abgerichtet, heute werden hier unterernährte und blutarme Großstadtkinder durch gute Kost und gesundes Klima getränkt und geheilt. Die Stadt Utona hat hier in drei Gebäuden, die ihr vom Reichsvermögensamt überlassen wurden, im letzten Jahr ein Kindererholungsheim geschaffen. Das Heim ist bis auf wenige Winterwochen das ganze Jahr hindurch geöffnet. Gegenwärtig beherbergt es etwa 150 Kinder, eine noch nicht erreichte Zahl. Nach amtlichen Feststellungen sind die Kurerfolge, insbesondere bei Skrophulose und Blutarmut, ganz ausgezeichnet.

Nur durch die Düne ist das Heim vom Strand getrennt. Das haben die kleinen Altonesen und Altonesinnen in diesem heißen Sommer als große Wohltat empfunden. Morgens, gleich nach dem Frühstück, geht in Gruppen hinaus zum Wattensand. Gruppenführerinnen sind die Kindergärtnerinnen, die der Jugend rechte Spießgefährtinnen sind. Man muß so eine Vormittagswanderung mitgemacht, muß die Spiele und Tänze der kleinen Waffler gesehen, muß sich bemüht haben, zoologische Eindeckungen mit ihnen zu machen — und man wird so recht begreifen, was unsere Jugend da-

heim in den großen Steinhausen alles entbehrt. Die mitgebrachten Brote munden bei diesen Wanderungen ausgezeichnet. Viel zu schnell verstreichen die Stunden bis zum Mittagessen. Von einer Hut zur anderen könnte man, ohne zu ermüden, auf den Matten barfuß dahinschlendern, weit hinaus in die blaue Ferne — bis nach New York, wohin man bei Ebbe auf dem Meeresboden gehen kann. Wie neulich im Brief an die Eltern ein kleiner Kerl schrieb, weil zwischen New York und der Insel Neuwert doch wirklich kein großer Unterschied ist.

Die Stadt Cuxhaven hat dem Heim eine Badeanstalt am Wattensufer zur Benutzung freigegeben. Niemand darf vorzeitig auf eigene Faust in die Fluten. Sind alle bereit, dann gibt die Oberschwester das Zeichen und von ihr geführt stürmt die Schar ins Wasser, daß es sprüht und gischt. Das ist ein sehr lustiger Anblick. Aber auch ein sehr tröstlicher; denn mit Genugtuung stellt man fest, daß der liebe Gott das Meer nicht darum von der Feste geschieden hat, auf daß es nur Schieberbänke umspüle.

So ist es im Sommer. An trübem, herblich-regnerischen Tagen vereinigt man sich in den großen lustigen Aufenthaltsräumen zu Spiel und anderer Unterhaltung. Immer sind die Kinder in guter Obhut, wobei ihnen soviel als möglich Freiheit gelassen wird. Denn der Drill ist nun einmal aus den ehemaligen Kasernen der Kugelbake verschwunden. An seiner Stelle wird Aufzuchtarbeit an der Gesundheit der kommenden Generation geleistet.

Eine Bauchsteuer. Ein gewisser Ernst Ketter, gen. Stegfeld aus Jütland bei Königsberg, verstand an eine Anzahl deutscher Stadtparlamente — und wahrscheinlich auch an andere Körperschaften — ein autographiertes Rundschreiben von drei Foliosseiten Maschinen-schrift. Es ist umständlich und phantastisch gehalten, sei aber, da es eines gewissen — allerdings unfreiwilligen — Humors nicht entbehrt, der Offenlichkeit im Auszug mitgeteilt.

Ketter wünscht, daß bei allen Volksgenossen im Alter von 15 bis 70 Jahren erst der Brust- und dann der Bauchumfang gemessen werden soll. Bei wem der Brustumfang größer als der Brustumfang ist, der soll eine Steuer bezahlen. Bei Männern beträgt sie im Alter bis zu 30 Jahren 1000 Mark, bis zu 40 Jahren 500 Mark und bis zu 70 Jahren 300 Mark für jedes Zentimeter Mehrumfang des Bauches. Im Alter von 50 bis 60 Jahren werden 5 Zentimeter, im Alter von 60 bis 70 Jahren 10 Zentimeter Bauch steuerfrei gelassen. Dazu treten für solche, die eine stehende Lebensweise führen, vom 40. Lebensjahre an 5 Zentimeter und nach dem 50. Lebensjahre 10 Zentimeter steuerfreier Schmerdaumfang.

Bei Frauen darf bis zum 40. Lebensjahre der Bauchumfang 10 Zentimeter, nach dem 50. Lebensjahre 20 Zentimeter größer sein als der Brustumfang. Frauen, die in anderen Umständen sind oder bereits ein gesundes Kind geboren haben, werden zu der Steuer nicht herangezogen. Steuerfrei sind auch alle über 70 Jahre alten Personen.

Wer beim Messen den Bauch einzieht, bekommt strafweise 10 Zentimeter mehr angerechnet. Solche, welche die Schmerdauchsteuer — sie wird in manchen Fällen über 10000 Mark jährlich betragen! — nicht bezahlen können, müssen sie abarbeiten!

Ich habe lange nicht so Wertwürdiges gelesen als diesen Vorschlag und lange nicht so herzlich lachen müssen. Wesshalb arbeitet Herr Ritter aus Jütland auch eine Vorlage über eine Doppelstam- oder Schnapssteuer aus!

Wesend auf dem Puppentheater. Ein neuartiges Experiment hat Joo Puhonngs Marionettentheater unternommen, das zuerst in Baden-Baden gastiert. Zum erstenmal hat man hier versucht, Wesend von Puppen spielen zu lassen und dazu „Tod und Lebel“ („Totenlang“) gewählt, jene drei Szenen, die das Thema der künftigen Liebe behandeln. Die „Frank. Zig.“ berichtet weiter darüber: Der Stil, den die Darstellung Wesendlicher Stücke erfordert, ist vielleicht nur aus dem Material der Darstellungsmitel heraus zu finden. Hier eröffnet sich dem Puppentheater eine beachtenswerte Aufgabe, denn gerade die Marionette, an Händen und Füßen gebunden, ist non sich selbst her schon der hilflose, zwischen Himmel und Erde, Tod und Lebel schwebende Mensch, den der Dichter in der Maske eines bizarren Clowns und teuflischen Spasmachers in die Arena der Tragikomödien führt. Nicht nur, daß Wesend die Wiedergabe durch die Puppe verliert, scheint er sie geradezu zu verlangen, insofern die groteske Starrheit der Marionette, die der realistischen Aktion aus dem Wege geht, in einer sonst schwer zu treffenden Sphäre stärkste Wirkungen auslöst.

Der Berliner Lehrergesangsverein gab am Sonnabend in der „Neuen Welt“ einen Volksliederabend, der einen sehr anregenden Verlauf nahm. Die hohe gefällige Kultur des Musikführers, die unier Professor R. Adels Leitung ganz offensichtlich noch bedeutend gewonnen hat, seine urgemunde und natürliche Auffassung und der hohe Schwung, der alle Darbietungen befeuerte, schließlich der prächtige musikalische Humor rissen die Hörer immer wieder zu begeisterten da-capo-Rufen hin. Ernst Krangemann brachte durch mehrere solistische Vorträge angenehme Abwechslung. Der Lehrergesangsverein bewies wieder einmal, daß gerade das Volkstied die höchste Kunst verlangt.

Der neue Stuttgarter Akademiedirektor ist der Maler Robert Scherer geworden. Scherer ist bereits als Professor in seiner Vaterstadt, in Berlin, durch seine Beteiligung an der Segeffor bekannt.

Die Sturm-Werke werden am Mittwoch 7 1/2 Uhr wieder aufgenommen und finden regelmäßig jeden Mittwoch statt.

Thomas-Mann-Vortrag. Thomas Mann wird seinen in Arbeit gehaltenen Vortrag „Goethe und Tolstoi“ am 10. Sept., 8 Uhr im Beethoven-Saal wiederholen.

Auf der Suche nach unästhetischer Literatur ist der Staatskanzler jetzt auf ein Gedicht „Nocturno“ von Max Herrmann gestoßen, das in einem Sammelbande neu erschienen war. Die Folge war Beschuldigung, Anklage. Das Gedicht ist 1912 in Kerrs „Pan-Beiblätter“ unbeanstandet gedruckt worden. Der Verlag Paul Stegmann, dem schon viele Bücher beschlagnahmt sind, scheint als erschwerender Umstand angesehen zu werden.

Die Technik der Luftphotographie ist soweit vorgeschritten, daß man vom Flugzeug aus ohne weiteres fertige Landkarten von ausgeteilter Größe aufnehmen kann. Eine Aufnahme mit einem Apparat von 4 Meter Brennweite in 5000 Meter Höhe ergibt z. B. eine Karte im Maßstab 1:10 000.

Als neuer Name für „Konversationslexikon“, das ja in der Tat längst nicht paßt, wird auf Grund eines Vorschlags des Verlag Brockhaus „Handbuch des Wissens“ eingeführt. Welt-Wissen wäre auch nicht übel.



# Groß-Berlin

## Bekenntnisse eines Bibliothekars.

Berlin kann einen ins Ungeheure gehenden Bücherkonsum wie kaum eine andere Stadt der Welt aufweisen. Aber wieviel Schundliteratur befindet sich darunter. In einer Volksbibliothek aber ist Gelegenheit, die Wünsche der Leser und diese selbst kennenzulernen und ein erfahrener Bibliothekar hat sich folgende Gruppierung zurecht gemacht: Da sind die Vertrauensvollen, die Hilfesuchenden, die Allzuweisen, die Ungebuldigen, die Schmierfinken, die Hyänen und endlich die Vergeßlichen.

### Die Vertrauensvollen

Sind diejenigen, die es willig dem Bibliothekar überlassen, Bücher für sie auszusuchen. Von rührender Redeweit war der Ausspruch eines kleinen Kräufelns: „Wissen Sie, was Sie mir geben ist immer viel schöner, als was ich mir ausleihen.“ Ein anderer weiß nicht recht, was er wählen soll. Der Bibliothekar muß helfen. Nachdem er erfahren hat, daß der Suchende aus Mecklenburg stammt, empfiehlt er ihm Frh. Reuters „Stromlid“ und zufriedengestellt geht der Leser heim. Die Frage der Landmannschaft hilft überhaupt oft über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Bei all diesen Leuten ist der Bibliothekar Führer und Vertrauter der Leser. Mancher von ihnen stellt sich langsam empor. Mit der Zeit wird sein Urteil selbständig, allmählich überträgt er das Vertrauen, das er zum Bibliothekar hatte, auch auf sich. Mögen recht viele solches Selbstvertrauen erwerben, das auf wirklicher Bildung beruht.

### Die Hilfesuchenden

Sind meist Schüler oder Schülerinnen der obersten Klassen der höheren Lehranstalten, die Material für ihre Aufsätze brauchen. Die Nachfrage nach ein und demselben Buch ist oft groß und wer das Glück hat, führt das Buch heim. Die Schnellleser, die nur des Stoffes, der spannenden Handlung wegen lesen, die sich zuweilen rühmen, nach einem Blick auf den Anfang, das Ende und die Mitte, den Inhalt der Bücher zu kennen, das sind

### Die Allzuweisen.

Das „Was“, nicht das „Wie“ ist für sie die Hauptsache. Diese Altemerleser werden stets oberflächlich bleiben und sie stellen den größten Teil derjenigen, auf die das anfangs erwähnte Urteil zutrifft. Sie sind das Publikum einer Courth's-Maler, einer Eichstruth, Heimbürg und sind empört, wenn ihr Geschmack nicht befriedigt werden kann oder wenn sie etwas warten müssen, bevor sie in der Bucherei abgefertigt werden. Sie stellen daher auch einen großen Teil der Ungebuldigen, denen nichts schnell genug geht. „Mir dauert das Warten so lange, ich höre mit dem Lesen auf,“ läßt sich ein solcher Ungebuldensch mensch vernehmen. Er kann weder warten noch lesen. Wenn auch das erstere nicht angenehm ist, so ist das letztere eine Kunst, die leider nur zu wenige können und daher die Verwandtschaft zwischen Ungebuldigen und Allzuweisen. Der Schrecken jeder Bucherei sind die

### Schmierfinken.

Wo kleine Kinder im Hause sind, muß man Bücher und besonders geliebte sehr sorgfältig verwahren, denn die kleinen Geister haben einen ungeheuren Betätigungsdrang. Mit ihrem Bleistift „verglören“ sie das schönste Buch — wenn sie's nur kriegen können. Hier waltet Latendrang und Unvernunft. Und es war kein böser Wille, der den Büchern so übel mißspielte. Anders sind schon die Neunmalklugen einzuschätzen. Höhere Schüler glauben ihre Sprachkenntnisse dadurch beweisen zu müssen, daß sie irgendein fremdsprachliches Zitat in der Uebersetzung daneben kriegen, andere fühlen sich berechtigt, vermeintliche Irrtümer des Schriftstellers zu berichtigen oder läppische Bemerkungen in die Bücher hineinzuschmieren. So ist einmal Fontane, der große Kenner der Welt, von solch einem Ueberklugen einer Ausgabe in seinen „Arzungen und Wirrungen“ dahin berichtigt worden, daß der Beireffende jedesmal auf zwei Seiten Spree durch Dahme erziele. Er braucht natürlich nicht

zu wissen, daß Fontane die Wendische Spree gemeint hat, und es entgeht ihm natürlich auch, daß der Dichter an anderer Stelle von „dem reizenden an der Wendischen Spree gelegenen Niederlehme“ spricht. Ein anderer hat in Frommels Wert „Aus der Hausapothek“, in dem allerlei Sprachergebnisse der Schweizer enthalten sind, und so häufig die Endung „lein“ gebraucht wird, dadurch geglaubt kritizieren zu müssen, daß er diese Silbe jedesmal durchsichtig und voller Empörung an den Rand „albern“ schrieb, bis ihm die Sache endlich zu bunt wurde und die Alberei aufhörte. Leser, die sich in dieser Weise betätigen, verraten lediglich einen bedauerlichen Tiefstand ihrer geistigen Bildung und einen erheblichen Mangel an Verantwortungsbewußtsein.

Die Allerschlimmsten unter den ungen genesehen Gästen einer Bucherei vergeifen sich an dem Eigentum der Allgemeinheit, sie machen Bücher unbrauchbar, stechen sie, verschwinden mit ihnen auf Nimmerwiedersehen, und die Bezeichnung

### Hyänen

dürfte für diese widerwärtige Gesellschaft sehr zutreffend gewählt sein. So ist aus Goethes „Dichtung und Wahrheit“ in einer Volksbibliothek ein ganzer Abschnitt von mehr als 100 Seiten herausgerissen worden, ein anderer ließ die „Eigzeit“ aus dem Werke „Munder der Umwelt“ verschwinden, wieder andere haben besondere Vorliebe für das manchen Werken beigelegte Kartenmaterial. Es ist selbstverständlich, daß solche Hyänen rücksichtslos von der Bucherei ausgeschlossen und zur Verantwortung gezogen werden, wenn man ihrer habhaft wird, und es ist wünschenswert, daß alle Leser bei der Entgegennahme eines Buches den Zustand desselben prüfen und den Bibliothekar auf jede Beschädigung aufmerksam machen.

Un glaublich ist es, was in den Büchern alles gefunden werden kann. Geldscheine werden genau so als Belegchen verwendet wie ungeplättete Herrentragen, Stricknadeln, Gebensmittelfarben der verschiedensten Art. Eine Galerie schöner Frauen ließe sich aus den aufgefundenen Photographien zusammensetzen, auch zarte Liebesbriefe haben ihr Grab in irgendeinem Buch der Volksbibliothek gefunden. Aber nicht nur darin zeigen sich

### die Vergeßlichen.

sondern auch, daß sie ohne besondere böse Absicht niemals daran denken, die Bücher, die der Allgemeinheit gehören, zur rechten Zeit wieder abzuleihen, so daß sie dauernd gemahnt werden müssen und sich letzten Endes noch darüber beklagen, wenn sie die festgesetzten Strafen entrichten müssen.

Alle diese Klagen sind so alt wie das Volkobüchereiwesen selbst. Sie werden nie ganz verschwinden, aber sie können durch Selbstzucht der Leser herabgemindert werden.

## Weitere Verbrechen der Mörderbande.

### Noch ein Gutskäufer verschwunden.

Zu den Opfern, die den mörderischen Gutsverkäufern in die Hände gefallen sind, gehört aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Landwirt Paul W u s s l i c h, der seit fünf Wochen vermißt wird.

W u s s l i c h, ein Mann von 36 Jahren, der aus Hammer bei Dresden stammt, besaß ein Bauerngut in Rudwigslust im Kreise Grünberg in Schlesien. Am 1. Juni d. J. verkaufte er es und zog vorläufig nach Berlin, mit der Absicht, sich bei Gelegenheit auf dem Lande wieder ansässig zu machen. Er wohnte hier in der Graudenzger Str. 6 als Untermieter. Auf der Suche nach einem neuen Gut kam er, wie festgestellt wurde, mit einem Agenten in Verbindung. Ob dieser aus Berlin oder aus Breslau ist, weiß man nicht. W u s s l i c h wurde veranlaßt, zu einer mündlichen Besprechung am 31. Juli eine Reise anzutreten und gleich Geld zum Ankauf mitzubringen. Er steckte 70 000 M. mit sich und fuhr mit einer Fahrkarte 4. Klasse, die bis Breslau lautete, von hier ab. Seitdem hat er nichts mehr von sich hören lassen. Für die Ermittlung seines Verbleibs ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Ob der Vermißte nach Breslau gekommen oder irgendwo veranlaßt worden ist, vorher auszureisen, ließ sich nicht feststellen. Wahrscheinlich ist auch er von Verbrechern in eine Falle gelockt, ermordet und seines Geldes beraubt worden. Der Vermißte ist 1,75 bis 1,80 Meter groß und unterseht, hat ein volles, gelondes Gesicht, blaue Augen, dunkelblondes Haar und blonden Schnurrbart, hellblonde Augenbrauen und vollständige Zähne. Ein beson-

deres Kennzeichen ist eine große Narbe auf der Oberfläche des linken Fußes. W u s s l i c h, der sächsische Mundart spricht, trug bei der Abreise von Berlin einen dunkelblauen Jacketanzug, einen hellgrauen Felleumhang, ein weißblau gestreiftes Oberhemd, grüne Strümpfe und braune Schnürschuhe.

## Mit 24 Jahren Konzerngründer.

Ein Schulbeispiel für die gar nicht mehr zu überbietende Leichtfertigkeit, mit der heute Weltkonzerne begründet und von vertrauensvollen Kunden Einlagen gemacht werden, war die Gläubigerversammlung des nun auch vertriebenen Henkel-Konzerns, der unter dem vielversprechenden Namen „Deutsche Wettberaterungsstelle“, Kurfürstenstraße 28, ein kurzes Dasein geführt hat.

Wie aus einer gestern im Lehrervereinshaus abgehaltenen Gläubigerversammlung hervorging, ist die „Deutsche Wettberaterungsstelle“ vor vier Monaten von einem 24jährigen Kaufmann namens Henkel begründet worden, der in einer Pension in der Kurfürstenstraße einige Zimmer mietete, eine Wohnungseinrichtung für 35 000 M. auf Kredit nahm und dann schleunigst in den Vororten sowie in Hamburg und Dresden Filialen einrichtete. Mitbegründerin der sogenannten „Wettberaterungsstelle“, die nach dem Muster der anderen Gründungen von den Einlagen und gelegentlichen Coups auf dem grünen Rasen lebte, war eine Frau K ö s t e r, die jedoch vor 14 Tagen plötzlich ins besetzte Gebiet verschwand. Der bisherige Berater der „Wettberaterungsstelle“ erklärte kurz und bündig, daß er keinen Geschäftsbereich zu geben vermöge, daß er nur mitteilen könne, den Passiven in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark ständen etwa 15 000 M. Aktiven gegenüber. Diese Mitteilung rief eine ungeheure Erregung der anwesenden Gläubiger hervor. Einige besonders erregte Personen wollten den jugendlichen Konzerngründer und seinen beiden Geschäftsführern persönlich zu Leibe gehen und konnten nur mit Mühe zurückgehalten werden. Henkel vermochte trotz aller Aufforderungen nicht anzugeben, wohin die eingezahlten Gelder gekommen sind, obwohl ihm nachgewiesen wurde, daß kaum eine Viertelmillion bisher zur Auszahlung gelangt sei. Seitens der Gläubiger wurde der Vorwurf erhoben, daß der Geschäftsführer des Unternehmens Schmitt, der sich vor drei Tagen nach Bonn begeben habe, das Geld ins besetzte Gebiet gebracht habe. Nach der Wahl einer Gläubigerschutzkommission erklärte sich Henkel dann bereit, binnen einiger Stunden 100 000 M. der Konkursmasse zur Verfügung zu stellen.

## Virginia Moll vor Gericht.

### Das Verhalten der wirtschaftlichen Behörden.

Die weitere Vernehmung des Zeugen Rechtsanwalt Dr. F u n d über die Einzelorgänge bei der Inzenerierung des Kentucky-Tobak-Geschäfts, bei dem der Zeuge vom Kaufmann Brinkmann den Auftrag erhalten hatte, die erforderliche Einfuhrbewilligung zu besorgen, führt in ein weitverzweigtes Gebiet. Die Diskussion über dieses Thema wurde teilweise sehr erregt, da Staatsanwaltschaftsrat Dr. Z i e g e l durch viele Vorhaltungen und Fragen an den Zeugen den Standpunkt vertrat, daß das Verhalten des Zeugen ein inkorrektes gewesen sei, indem er, anstatt direkt die Einfuhrbewilligung zu besorgen, den Umweg über die Wirtschaftsstelle der Frau M o l l nahm. Der Zeuge selbst und die Verteidiger traten dieser Ansicht entgegen und suchten immer aufs neue darzulegen, daß gegen die Abwicklung des Geschäfts und die Mitwirkung des Zeugen absolut nichts einzuwenden sei. Der Zeuge Dr. F u n d vermahnt sich bei dieser Gelegenheit mit Entschiedenheit gegen eine Befundung des gestrigen vernommenen Zeugen Zimmermann, der behauptet hatte, daß Fund von Brinkmann 150 000 M. als Gratifikation erhalten habe. Diese Behauptung sei vollständig un wahr. Auch über diesen Punkt kam es zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen.

Rechtsanwalt Dr. D a f f e stellte dann an den Zeugen eine Reihe von Fragen, die sich auf dessen Bemühungen bezogen, die der Zeuge bei den verschiedenen wirtschaftlichen Instanzen angeht, um Aufklärung zu erhalten, warum Frau M o l l verhaftet worden ist und warum der Tobak beschlagnahmt wurde. Der Zeuge behauptete, daß er von den Beamten des Reichswirtschaftsministeriums, wo er bei dem Staatssekretär H i r s c h und dem Ministerialdirektor L e S a i r e Aufklärung über alle diese Punkte zu erhalten bzw. Aufklärung zu geben suchte, außerordentlich zurückweisend behandelt worden sei. Er habe sechs bis zehn Verhandlungen bei den verschiedenen Stellen gehabt, aber immer nur Ausflüchte oder ironische Bemerkungen empfangen. Er habe den Eindruck gehabt, daß das Reichswirtschaftsministerium den Reichsbeauftragten zu decken suche und daß man sich überall bemühe, die ganze Geschichte von dem Gebiete der bezugenen Verantwortlichkeiten von Beamten auf Frau M o l l und Genossen abzu-

## Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

28.

Am nächsten Morgen ging Behrens zu Lucie. Er fand sie im Garten, blaß und um Jahre gealtert. Die Zeit, dachte er, hat sie nun auch in ihren Krallen?

Sie war noch völlig apathisch, sie fragte nicht, weshalb er komme. Da hat er sie, sie möge ihm ihr Töchterchen zeigen.

Lu war scheu und fürchtete sich vor Behrens. Als er sie streicheln wollte, widersetzte sie sich mit allen Zeichen einer instinktiven Angst, so daß er sie wieder freigeben mußte.

„Warum fürchtest du dich vor mir?“ fragte er.

Sie antwortete nicht, sondern flüchtete sich nur zu ihrer Mutter. „Mama, komm,“ sagte sie bellommen und drängend, „komm fort!“

Lucie drückte sie an sich. „Der Herr tut dir nichts, er ist dir gut.“

Doch Lu hörte sie nicht, sondern versuchte, sie fortzuzerren. „Wo ist Papa?“ fragte sie angstvoll.

Da rief Lucie das Mädchen herbei und forderte es auf, Lu in das Haus zu schaffen. Lu sah sich noch mehrere Male nach der Mutter um und meinte. Man hörte ihr zorniges Schluchzen noch aus dem Innern des Hauses.

„Sie hat noch niemals nach ihm gefragt,“ sagte Lucie, „geht zum erstenmal... Wo ist er?“

„Das errätst du nicht,“ sagte Behrens, „er hat uns alle überrascht.“

Lucie wurde noch um eine Schattierung blässer. „Was heißt das?“ fragte sie.

„Du hast erreicht, was du wolltest, dein Mann ist im Gefängnis.“

Lucie griff nach einem Baumstamm, um sich festzuhalten. „Was, — was... sagst du da?“ flüsterte sie.

Behrens nickte trübe. „Ja, im Gefängnis,“ wiederholte er. „Er hat sich bei der Staatsanwaltschaft selbst bezichtigt. Noch gestern war er bei mir, um es mir zu sagen. Dann ging er fort, und ich bin ihm gefolgt. Ich habe über zwei Stunden vor dem Gerichtsgebäude auf ihn gewartet. Er ist nicht zurückgekommen.“

Sie sah ihn entsezt an, haßerfüllt und entsezt. Und sie klammerte sich noch fester an den Baum. „Und — du — hast ihn... nicht zurückgehalten?“

„Nein,“ sagte er ruhig, „da ich doch wußte, daß es dein geheimer Wunsch war...“

Er wich unwillkürlich einen Schritt zurück, denn sie war mit einem einzigen Satz auf ihn zugesprungen, die beiden Füße zu einem Schlag erhoben.

Aber dann stand er plötzlich still und unbeweglich und sah sie kalt an.

Da ließ sie die erhobenen Hände sinken; sie hingen schlaff an ihr herab. „Gut,“ sagte sie mit abgestorbener Stimme, „nun hast du deine Rache...“

„Ja, die habe ich,“ sagte er ernst.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht, und er sah es an dem Zucken des Körpers, daß sie weinte: leise, schmerzvolle Tränen um ihren Mann.

Er wendete sich zur Seite, schwieg und schien verstümmelt. „So seid ihr Frauen,“ sagte er nach einer langen Pause. „Was ihr gestern noch hofftet, das verwünscht ihr am nächsten Tag, wenn es sich euch erfüllt hat.“ Und er zeigte ein hochmütiges Gesicht.

Sie hörte ihn gar nicht.

Plötzlich aber hob sie den Kopf und sah Behrens mit einem Ausdruck an, in dem ein dünner Funken von Hoffnung glomm: „Herbert.“

„Ja.“

„Herbert, gibt es keine Rettung?“

Er erschauerte vor der Liebe, die aus ihrer Stimme sprach. „Eine Rettung?“

Sie drang auf ihn ein, legte die Arme auf seine Schultern, rüttelte ihn verzweifelt. „Herbert,“ rief sie heiser, „du mußt ihn retten! Du mußt!“

Ihre Worte überstürzten sich, schwollen zu einer Flut an, die alle Dämme zerbrachen und die sich nun hemmungslos über das Land hinwälzte, jeden Widerstand brechend. Ihr Atem flog, ihre Augen hatten einen Zug von Wagem und Demütigem zugleich; sie war ein Weib, das kämpfte und das eben nur kämpfen konnte, wie ein Weib kämpft: mit den Waffen einer blinden Liebe.

Behrens war sehr bleich. Es wurde ihm nicht leicht,

eine bittere Empfindung niederzukämpfen. Aber als es ihm gelungen war, schoß die Liebe zu der Frau, deren Herz einem anderen gehörte, um so heller in ihm auf.

Er nahm sie in seine Arme und sagte rauh: „Komm, wir haben Eile!“

„Wohin?“ fragte Lucie schwach, die jäh fühlte, daß sie sich ihm ganz überliefern mußte, mit ihrem ganzen Glauben, ihrem ganzen Vertrauen.

„Du wirst es sehen, Komm.“

Ein Auto brachte sie beide nach Moabit, vor das Gerichtsgebäude. Ein Beamter, dem Behrens den Fall vortrug, verwies sie in das Zimmer eines staatsanwaltschaftlichen Beamten. Dieser bot beiden sehr höflich Stühle an.

Behrens stellte sich und seine Begleiterin vor. „Wir haben Auslagen zu machen,“ erklärte er, „Auslagen in der Angelegenheit des Hermann Reischer, der sich gestern selbst einer schweren Urkundenfälschung bezichtigt hat.“

Der Untersuchungsrichter griff nach dem Akt. Nachdem er ihn mehrere Minuten lang studiert hatte, fragte er: „Welche Auslagen haben Sie zu machen?“

Lucie klammerte sich mit einem angstvollen Blick an Behrens.

Doch Behrens sagte völlig ruhig: „Die, daß Reischer sich im Zustand einer nervösen Ueberreizung eines Verbrechens bezichtigt hat, das er sich nur einbildet.“

Lucie war köpfeleig geworden. Das Taschentuch, welches sie gegen den Mund preßte, zitterte.

Der Untersuchungsrichter hob überrascht den Kopf. „Wie?“ fragte er gedehnt.

Behrens griff in die Rocktasche. Er zerrte einen Briefumschlag und entnahm ihm ein Papier, das er dem Beamten überreichte. „Haben Sie die Güte, dieses Dokument zu prüfen. Es erweist die Schuldlosigkeit Reischer.“

Der Untersuchungsrichter entfaltete das Papier und sah es durch. Das dauerte ziemlich lange. Endlich sah er auf. Er betrachtete Lucie, die leise vor sich hin weinte. „Die Sache ist mir rätselhaft,“ sagte er dann.

Behrens zuckte mit den Schultern. „Sie ist jedenfalls so, daß Reischer die Schuld, deren er sich bezichtigt, nicht beweisen kann. Er besitzt das Dokument gar nicht, das er gefälscht haben will.“

(Fortf. folgt.)



schieden. — Die Angelegenheit hat schließlich zu dem Urteil des Reichswirtschaftsgerichts geführt, daß der beschlagnahmte Tabak dem Reichswirtschaftsamt verfallen sei. Weiteren Fragen des Rechtsanwalts Dr. Jaffe nach dem Verhalten der wirtschaftlichen Behörden trat der Vorsitzende entgegen, Dr. Jaffe aber erklärte: eine volle Aufklärung über alle diese Dinge sei durchaus geboten. Die Unregelmäßigkeiten, die bei dem Reichsbeauftragten festzustellen seien, ebenso wie bei den anderen in Frage kommenden Behörden, seien so groß gewesen, daß die dortigen Leute überhaupt nicht mehr aus noch ein wußten. Deshalb habe man einen Sündenbock gesucht und nun die Frau Moll und die Mitangeklagten auf die Anklagebank gebracht. Das Reichswirtschaftsministerium habe dem Reichsbeauftragten, dieser wieder den verschiedenen Beamten bezüglich der Einfuhrbewilligungen, für die schließlich nur der Reichskommissar zuständig sei, mehr als zulässig freie Hand gelassen. Die Sache soll nun gegen die Angeklagten gedreht werden, während ganz andere Stellen verantwortlich seien. Der Vorsitzende legte Wertung darauf, daß hier ohne die geringsten Unterlagen solche Vorwürfe erhoben werden. Nach kurzer Bernehmung des Zeugen Brinkmann, der dem Dr. Jaffe bezeugt, daß er nie erklärt habe, daß er diesem für das Tabakgeschäft 150 000 M. habe zahlen wollen oder sollen und daß Zeuge Zimmermann irgendeine Äußerung falsch aufgefaßt haben müsse, kam die Frage der Verurteilung des Dr. Jaffe zur Erörterung und gab Anlaß zu lebhaften Ausführungen seitens des Staatsanwalts und der Verteidiger. Das Gericht behielt sich schließlich den Beschluß über die Verurteilung vor.

### Offizier und Hochstapler.

Ein adliger Hochstapler, dessen Treiben seinerzeit viel Aufsehen erregt hatte, steht im Mittelpunkt eines umfangreichen Betrugsprozesses, der unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schimmaß begann. Es ist dies der angehende Hauptmann, in Wirklichkeit Oberleutnant, Gerhard Karl Wilhelm von Ketteler, der sich wegen zahlreicher, gemeinschaftlich mit einer Frau Betty Blodes begangener Betrügereien vor der 11. Ferienkammer des Landgerichts I zu verantworten hat. — Der Angeklagte von Ketteler hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich, er ist der Top eines modernen Abenteuerers. Als Sohn eines Generalleutnants geboren, kam er auf die Kadettenanstalt, wurde Offizier und heiratete dann die Tochter eines vermögenden Holländers, der Mitglied des holländischen Kriegsministeriums ist. In kurzer Zeit hatte er 50 000 M. Schulden gemacht und eines Tages war er auf und davon nach Amerika, Frau und Kind im Stiche lassend. Bei Kriegsbeginn wurde v. K. infolge eines Immediatbefehls als Offizier reaktiviert, erlitt eine leichte Verwundung und wurde als Oberleutnant verabschiedet. Bald darauf tauchte er in der Uniform eines Fliegerhauptmanns mit dem Eisernen Kreuz auf, obwohl, wie der Vorsitzende feststellte, er nach Ausweis der Militärakten nie zum Hauptmann befördert worden war und auch nie das Eiserne Kreuz erhalten hatte. Von nun an ging die Lebensbahn des Angeklagten immer mehr abwärts. Zahlungsbesehle, Klagen und Verurteilungen wegen Forderungen von Kellnern, Hotelwirten bis zu vielen Tausenden häuften sich und v. Ketteler mußte in einem Jahre viermal den Offenbarungseid leisten. Im Jahre 1917 lernte er die Mitangeklagte Blodes kennen, die ebenfalls schon eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Das Pärchen führte nun ganz nach Hochstaplerart ein recht wildbewegtes Leben. Es wurde einfach jeder angepömpelt, der mit „Herrn Baron und Frau Baronin v. Ketteler“ irgendwie in Berührung kam. Die Forderungen der geprellten Geschäftsleute und der übrigen Gläubiger gehen in die Hunderttausende. — Vor Gericht behauptete v. K. kreditfähig zu sein, da ihm eine Erbschaft von 650 000 M. aus Amerika in Aussicht stehe. Die Verhandlung dauert mehrere Tage; wir werden das Urteil mitteilen.

### Erhöhung der Krankenverpflegungssätze.

Der Ernst der allgemeinen Finanzlage der Stadt zwingt den Magistrat, auch bei den Krankenhäusern die große Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben durch eine Steigerung der Einnahmen zu verringern. Der Magistrat hat sich zu einer Erhöhung nur schwer entschließen können. Auswärtige große Gemeinden haben aber bereits heute bedeutend höhere Sätze als Berlin. Die geplante Erhöhung wird jährlich circa 10 000 000 M. Mehreinnahme einbringen. Die Kur- und Verpflegungsstellen für die Mitglieder von Krankenkassen und für die Selbstzahler vom 1. September 1921 ab — Häften sollen vermieden werden — sollen wie folgt festgesetzt werden: a) für Erwachsene Klasse III 25 M., b) für Kinder unter 14 Jahren Klasse III 10 M. Für Kinder, welche wegen akuten Infektionskrankheiten aufgenommen werden, soll jedoch der bisherige Satz von 6 M. pro Kopf und Tag bestehen bleiben. Auswärtige zahlen die doppelten Sätze. Ausländer zahlen 80 M. pro Kopf und Tag. Der Verband der Krankenkassen Groß-Berlin hat sich mit der Erstattung von 25 M. pro Kopf und Tag für Kassenmitglieder vom 1. September ab einverstanden erklärt. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage unterbreitet.

### Die Verteilung der Oberschlesien-Sammlung.

Zur Aufklärung, wie die gesammelten Gelder in Oberschlesien verteilt werden, teilt der Ortsausschuß Groß-Berlin des Oberschlesien-Komitees folgendes mit: Sämtliche vom Oberschlesien-Komitee gesammelten Gelder werden einer Kommission nach Doppel überwiehen, unter denen sich Gewerkschaftsvertreter unter Vorsitz des Noten Kreuzes befinden. Die in Doppel anfällige Kommission bearbeitet mit den Vertrauensleuten sämtlicher Organisationen, die dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, die eingelaufenen Beträge, und beauftragt eine gerechte Verteilung der vorhandenen Summen.

### Das Ueberfallkommando der Polizei.

Da über die vom Polizeipräsidium Berlin geschaffene Einrichtung der „Ueberfallkommandos“ noch vielfach falsche Vorstellungen bestehen, so daß häufig eine unzulässige Inanspruchnahme dieser Kommandos erfolgt, wird zur Information nachstehend folgendes mitgeteilt: Die Ueberfallkommandos sind dazu bestimmt, unmittelbare Bedrohung von Leben und Eigentum abzuwehren. Sie stehen dem Publikum nur in der Zeit von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens zur Verfügung. Jedes Ueberfallkommando besteht aus einem Führer und mehreren Beamten, die auf Personenkraftwagen, also auf schnellstem Wege, befördert werden. Es sind bisher Ueberfallkommandos für folgende Fernsprechkamern eingerichtet: Alexander, Hanja, Humboldt, Königstadt, Kurfürst, Lichterfelde, Ruhow, Roabit, Moripplatz, Neutal, Rollendorf, Norden, Pfalz, Röhling, Steglitz, Steinplatz, Stephan, Südring, Umland, Wilhelm, Zehlendorf, Zentrum. Die Ausführung des Anrufs geschieht auf folgende Weise: Hörer abnehmen; Sobald das Amt sich meldet, Stichwort „Ueberfall“ nennen (Amt verbindet hierauf sofort ohne Nummernnennung mit Ueberfallkommando); Sobald die Polizei sich meldet, Straße und Hausnummer, Vorder- oder Gartenhaus, Stockwerk, Namen und Teilnehmernummer nennen.

An unsere Abonnenten. Die Botenfrauen sind angewiesen, die Abonnementsbeträge in den ersten Tagen des Monats zu kassieren. Wir bitten unsere Leser, die fällige Summe bereit zu halten, damit den Frauen unnötiges Treppensteigen erspart bleibt.

Die Arbeiterfrage in der Berliner Gemeinde. Die in der Dienstag-Morgenausgabe unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Ausführungen kommen aus der Feder unseres Genossen Stadtrat Voelck.

Kaiserbilder in einer amtlichen Verkaufsstelle. Wie eine freche Provokation empfand ich es, so schreibt uns eine Leserin, als ich am Sonntag in Potsdam die Gemäldegalerie im Sanssouci besichtigte. Neben den Photographien der Gemälde waren nicht nur Photographien der Königin Luise an den am t-

lichen Verkaufsstellen ausgestellt, sondern auch Photographien der Familie des ehemaligen Kaisers. Daß das Finanzministerium ein Einritzelt von 2 M. am Sonntag fordert, kann man ja zur Not mit den Räten der Finanzverwaltung entschuldigen, daß aber das republikanische Finanzministerium auch noch den Vertrieb der Kaiser- und Prinzenbilder durch die von der Republik angestellten Diener im Saal offiziell betreibt, wolle mir nicht in meinen republikanischen Schädel.

Eine Verammlung der Auslandsdeutschen (Abteilung Rußland), die am Montag im Lehrervereinshaus lagte und vom Bund der Auslandsdeutschen einberufen war, beschäftigte sich mit der Frage, welche Entschädigung den Auslandsdeutschen für die erlittenen Kriegsschäden gewährt werden soll. Nachdem Dr. Bach einige einleitende Ausführungen gemacht hatte, wies Herr Scha-

## Große öffentliche Wählerversammlungen

Heute, Mittwoch, den 7. September, abends 7 Uhr:

- 2. Kreis (Tiergarten): 1. Nationalhof, Bülowstr. 37.
- 2. Kreis (Tiergarten): 2. Aula der Kiechener-Oberrealschule, Zwinglstr. 2.
- 16. Kreis (Cöpenick): Gr. Saal d. Stadttheaters, a. Marktplat.

Morgen, Donnerstag, den 8. September:

- 11. Kreis (Schöneberg): Umland-Schule, Kolonnenstr. 22-24. (Friedenau): Bürgeraal des Friedenauer Rathauses, Lauterplatz.
- 16. Kreis (Friedrichshag.): Gesellschaftshaus, Friedrichstr. 137.

Referenten: Otto Brinkmann, Franz Czerninski, Otto Franz, Johannes Haß, Karl Heßghold, Kasper, Prille.

Letzt darauf hin, daß der ermordete Reichsminister a. D. Erzberger stets ein warmes Verständnis für die Forderungen der Auslandsdeutschen bewiesen habe. Sein Tod werde in ihren Reihen sehr bedauert. Einer Aufforderung des Redners nachkommend, erhoben sich die Versammelten zu Ehren des Ermordeten einmütig von ihren Plätzen. Hierauf sprach der Redner über die gesetzlichen Bestimmungen, die zur Lösung der Entschädigungsfrage gegeben sind. Er hob hervor, daß durch die Ausfuhrbeschränkungen zu der Entschädigungsfrage sowie auch durch eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen noch die Möglichkeit geschaffen werden könnte, den Geschädigten zu ihrem Rechte zu verhelfen. Ihre Rückkehr nach Rußland würde dazu führen, die deutsche Ausfuhr nach dort hin wieder zu stärken, den Wiederaufbau Rußlands zu fördern und so wesentlich zur Verbesserung der industriellen Lage Deutschlands beizutragen. Den größten Teil des Abends nahmen die Ausführungen Dr. Bachs in Anspruch, der sich eingehend über die gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung der Entschädigungsfrage verbreitete. Ferner sprachen noch die Herren Dr. Brendel, Trestow, Ringelhöfer, Edging, und Halske. Väterter forderte, daß den Entschädigungsberechtigten vorläufig ein Darlehen bewilligt werden möge.

Einkauf von Brennholz gegen Kartoffelschalen. Das vor einiger Zeit eingeführte System der Einkaufung von Kartoffelschalen gegen Brennholz hat beim Publikum großen Anklang gefunden. Die Hausfrauen sind dadurch in die Lage versetzt, auch aus diesen Abfallstoffen Nutzen zu ziehen und gleichzeitig zur Milderung der Futtermittelknappheit beizutragen. Wir weisen daher nochmals darauf hin, daß die beauftragten Händler an geeigneten Straßen, Plätzen, Märkten usw. Kartoffelschalen gegen Abgabe von Brennholz in Empfang nehmen. Im Interesse der Ernährung der in der Stadt gehaltenen Milchkuhe muß auch die kleinste Menge dieser wertvollen Futtermittelstoffe den Sammelstellen zugeführt werden, um die Milchzeugung nach Kräften zu fördern.

An die Kinobesucher wendet sich die Deutsche Filmgewerkschaft mit folgender Notiz: Der Inhaber des Schiller-Kinos, Müllerstr. 38, entließ vor einigen Tagen den Betriebsobmann, weil er die Interessen seiner Kollegen auf Grund des Betriebsrätegesetzes wahrnehmen wollte. Ferner macht der Inhaber an der Kasse seines Theaters durch Aushang bekannt, daß infolge der Lohnerhöhung die Einheitspreise erhöht wurden. Trotzdem weigert er sich, die berechtigten Forderungen anzuerkennen und zahlt noch wie vor unter dem abgelaufenen Tarif. Das Theater ist hierauf von der Organisation gesperrt worden. Arbeiter, Parteigenossen, läßt Solidarität!

Einkaufsurte. In denen Hausfrauen und schulentlassenen jungen Mädchen Gelegenheit geboten wird, das Sterilisieren der Früchte, das Tranchieren von Obst und Gemüse, die Salzerhaltung, Herstellung von Gelee, Marmelade und Was, das Einfüllen der Gemüse, die Dörrerzeugung ohne Zucker, Herstellung von Kräutertee und die Verwendung der Blütschäfte zu erlernen, werden händlicherweise vom 13. September 1921 ab in der 1. Hausbildungsschule, Lichtenberg, Marktstr. 7/8, eingerichtet. Die Kurse finden bis auf weiteres jeden Dienstag von 7-9 Uhr statt und zwar unter Leitung einer händlichen Hausbildungsinstruktrix. Jeder Kursus dauert 2 Wochen. Jede Teilnehmerin hat einen Unkostenbeitrag von 3 M. zu entrichten, der bei der Anmeldung zu bezahlen ist. Teilnehmerinnen werden gebeten, sich in der Zeit von 10-2 Uhr bei der Haushaltungsinstruktrix Franziska Hirt, Schule, Marktstr. 7/8, sonst bei dem Hausmeister anzumelden.

### Aus den Kreisen.

In der am 30. August stattgefundenen Kreisvertreterversammlung des Kreises XI (Schöneberg-Friedenau) wurden die Kandidaten für die Stadt- und Bezirksverordnetenversammlung aufgestellt. Genosse Czerninski berichtete zuerst eingehend über die Tätigkeit unserer Genossen im Groß-Berliner Stadtparlament. Es wurde alsdann beschlossen, daß die ersten 15 Genossen der Kandidatenliste für die Bezirksverordnetenversammlung auch auf die Liste für die Stadtverordnetenversammlung kommen sollten, so daß die besondere Auffstellung einer solchen Liste sich erübrigte. Spitzenkandidaten sind die Genossen Czerninski, Kaiser, Rame-rowski und Genossin Rüdbeck. Der Kreisvorsitzende gab dann noch die Termine der für die nächste Zeit vorgesehenen öffentlichen Versammlungen bekannt.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Mittwoch, den 7. September:

- 2. Kreis Tiergarten. Die Funktionäre werden ersucht, für regen Besuch der beiden öffentlichen Versammlungen zu sorgen.
- 16. Abt. 7 1/2 Uhr Sitzung der Funktionäre, Betriebsobmannsleute und Elternbeiräte der Bombe, Straßmannstr. 7.
- 16. Abt. Steglitz. 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung bei Clemens, Doppelstr. 7.
- 16. Abt. Hasenheide. 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung mit dem Bezirksführer der Arbeitervereine. Gruppe Volkow: 7 1/2 Uhr Vorabend im Jugendheim Breite Straße 22 (hinter dem Finanzamt). Referent Hugo Voelck.

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, den 7. September:

- 16. Abt. Hasenheide. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Hauptstr. 7. Referent Dr. Max Schütte: „Diamant und Rubin“.

Morgen, Donnerstag, den 8. September:

- 6. Kreis Hasenheide. 7 1/2 Uhr öffentliche Sitzung der Arbeitergemeinschaft bei Heine, Hasenheidestr. 11. Offizielles Programm.
- 11. Abt. Hasenheide. 7 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Beck, Thierstr. 11.
- 16. Abt. Hasenheide. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlvereins bei Heine, Hasenheidestr. 11. Offizielles Programm.
- 11. Abt. Hasenheide. Die fällige Rechnung- und Funktionärsrechnung findet nicht statt.
- Jugendaktivitäten. Delegiertenversammlung: 7 1/2 Uhr im Jugendheim Hauptstr. 7. Referent: „Schöneberger Vorabend“ 7 1/2 Uhr bei Carl, Wickerstr. 69. Vortrag über „Voluntarismus“, Referent Genosse Jahn.

Frauenveranstaltungen am Donnerstag, den 8. September: 16. Abt. Die Frauen werden gebeten, um 7 1/2 Uhr in der 1. Klasse der Schule Fischer, Ecke Hasenheidestr. Straße, zu einer wichtigen Besprechung zu erscheinen.

SPD-Lehrer (Kurslehrer) werden als Kampfrichter für das Sportfest des „Herzogs-Jugend-Groß-Berlin“ zum Sonntag, den 13. September, d. J., gesucht. — Umgehende schriftliche Meldungen werden an das Jugendsekretariat, S. M. 29, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Exp., erbeten.

## Aus der Partei.

Vom Parteitag der SPD. in Görlitz.

Am Sonnabend tagte der Görlitzer Hauptausschuß für den Parteitag und legte das Programm in seinen Grundrissen fest. Im Tagungslokal wird eine besondere Post eingerichtet, desgleichen eine Fernsprechanlage mit 9 Apparaten, um allen Anforderungen der Delegierten und den Beratern der Presse gerecht zu werden. Bis jetzt sind rund 500 Delegierte angemeldet und außerdem aus dem engeren Agitationsbezirk Görlitz rund 600 Gäste. Von letzteren wird auch ein erheblicher Teil die ganze Woche hindurch den Verhandlungen, die zweifellos sehr interessant sein werden, beimohnen. Die Frage der Unterbringung aller Teilnehmer ist bisher zur Zufriedenheit gelöst. Trotz der vielen Anmeldungen stehen noch eine Anzahl Privatlogis zur Verfügung. Die Eröffnung des Parteitags erfolgt Sonntag, den 13. September, nachmittags 5 Uhr. Sie wird unter Mitwirkung der 180 Mann starken Arbeiter-Sänger-vereinigung und des Gesangsvereins „Gutenberg“ vor sich gehen, desgleichen mit Orgelvorträgen und Rezitationen. Den Hauptteil des Abends werden Begrüßungsansprachen und die Festsetzung der Tagesordnung bilden. Sonntag früh werden die schon anwesenden Teilnehmer mit der Stadt bekanntgemacht. Es finden eine Anzahl Führungen durch eris- und geschichtskundige Personen statt. Die Verhandlungen Montag früh dürften um 9 oder 10 Uhr beginnen. Am Dienstag abend ist künstlerisches Konzert und Unterhaltungsabend vorgesehen. Mittwoch abend wird Genosse Scheidemann in der Stadthalle in öffentlicher Versammlung sprechen. Für die Delegierten ist auch eine Kahnfahrt mit Fackelbeleuchtung auf der Neiße vorgesehen. Der Donnerstagnachmittag ist verhandlungsfrei. Es findet ein gemeinsamer Ausflug nach der Landstrone statt. Am Abend, nach eingetretener Dunkelheit, wird auf dem Bergfelde eine ganz besondere Veranstaltung stattfinden. Freitag abend wird eine Opernvorstellung im Stadttheater gegeben. Am Sonnabend, nach Schluß der Tagung, soll bei genügender Beteiligung eine Fahrt nach Ohlyn und den Jittauer Bergen stattfinden. Während der Dauer der Tagung werden der Bahnhofsvorplatz und der Stadtbahneingang gesperrt sein. Vom Hauptausschuß wird ein Führer durch Görlitz herausgegeben. In ihm wird u. a. ein Stück Geschichte von Görlitz zu finden sein, desgleichen eine geschichtliche Abhandlung aus der Görlitzer Partei- und Arbeiterbewegung.

Briefmarkensammler und Sozialdemokratischer Parteitag in Görlitz. Der Sozialdemokratische Parteitag wird diesmal auch den Briefmarkensammlern etwas bringen. Die Freimarken aller im Tagungslokal, der Stadthalle, in der Woche vom 13. bis 24. September ausgegebenen Postkästen (Briefe und Karten) werden mit einem besonderen Poststempel versehen werden bzw. entwertet. Die mit diesem Stempel — dem ersten dieser Art — abgestempelten Postwertzeichen dürften einmal einen größeren Sammelwert bekommen. Der Stempel trägt die Aufschrift: „Görlitz, Datum, Sozialdemokratischer Parteitag“. Der Hauptausschuß des Görlitzer Parteitages hat sich entschlossen, auch Nichtteilnehmern an der Tagung, die Interesse an solchen seltenen Marken haben, diese Marken zu vermitteln. Wer an solchen Marken Gefallen hat, sendet den Betrag für im Höchstfalle 15 des gewünschten und dem Werte nach genau bezeichneten Marken per Postanweisung oder die Marken selbst per Brief (eingeschrieben) ein, zuzüglich 3 Mark für entstehende Unkosten. Die gestempelten Marken werden dem Sammler durch Einkaufsbrief übermittelt. Es können auch bereits mit Marken und Adressen versehene Postkarten oder Briefumschläge eingesandt werden, die dann mit dem Stempel und durch die Parteitagspost dem Adressaten zugestellt werden. Der späteste Termin für die Einsendung ist der 21. September. — Alle Brief- und Geldsendungen in dieser Angelegenheit richten Interessenten unter dem Stichwort „Stempel“ an den Hauptausschuß des Parteitages, Redakteur Wilhelm Baumgart, Görlitz, Luisenstraße 8.

## Sport.

Rennen zu Grunewald, Dienstag, 6. September. Das Havel-Rennen, durch den mehr als miserablen Start schon um das Ergebnis einen richtigen Prüfung gebracht, war auch unterwegs an Unwiderständen noch überreich. Es fielen Quälgeist, Lindine und Eril, während Ahnfrau, Walente und Feldensohn gleich am Startposten stehen blieben. Das Sporn-Rennen, das Hauptereignis des Tages, brachte Preisfrage an sich.

- 1. Ermunterungserennen der Hengste. 41. Sommerfor (Zimmermann), 42. Lobredner (Tarras), 2. Abenteuer (G. Janel), Tot: (Sommerfor) 15:10, M. 12:10, Tot: 84:10, M. 14:10, 13:10. Ferner liefen: Kleiner (4), Heinrich (red.), Wingeppa II, Webl, Rastomann, Wähler, Gaudius, Gaudius, Wladimir. — 2. Havel-Rennen. 1. Don Dintou (Kardel), 2. Henschke (Hachmeyer), Bilogo (Riss), Tot: 88:10, M. 38:55, 150:10. Ferner liefen: Saloppe (4), Ahnfrau (red. g.), Pöfelente, Postikus, Walente (red. g.), Quälgeist (gel.), Lindine (gel.), Heidenjohn (red. g.), Wala. — 3. Carl Rosau-Rennen. 1. Himmelsberg (Henschke), 2. Rosenfeld (G. Janel), 3. Heidegeist (D. Schmidt), Tot: 87:10, M. 20:15. Ferner liefen: Rulidus (4), Wästelmann. — 4. Sporn-Rennen. 1. Preisfrage (G. Janel), 2. Traulich (Tarras), 3. Damiana (H. Henschke), Tot: 21:10, M. 13:19:10. Ferner liefen: Wagnere (4), Lehndorf, Lindenblüte. — 5. Andra-Rennen. 1. Dineira (C. Stolz), 2. Kurota (Zimmermann), 3. Reulitz (Otto Müller), Tot: 65:10, M. 23:27, 30:10. Ferner liefen: Pulchra (4), Comballant, Glühwein, Wähler, Prachme, Barbele. — 6. Gabel-Rennen. 1. König Ridas (Diehl), 2. Hellenberg (Otto Müller), Tot: 13:10. — 7. Gabel-Rennen. 1. Hauptmann (Tarras), 2. Rastreicher (Henschke), 3. Wästel (Zimmermann), Tot: 111:10, M. 30:18, 34:10. Ferner liefen: Angelus (4), Feldfrau, Kormarie, Otera, Kagenhammer, Heppelmin, Wästel, Primadonna, Giamit, Abendsturm, Scala, Tubertola.

Einem neuen Weltrekord im Waffahren hat der Deutsche Schwall am 4. September im Lang aufgehört, wo der Berliner im Stundenrennen hinter 60 am Rolle 77,260 km bedeckte.

### Arbeitersport.

Im den Straßen-Sportveranstaltungen und sonstigen Wettbewerben des Herin Turnvereins Schöneberg-Berlin am Sonntag nahmen 265 Sportler aktiv teil. Im geschlossenen Zuge ging es mit Gesang von den drei Turnhallen des Vereins in der Brunnenstraße, Schöneberg und Sonnenburger Straße, in den neuen Abteilungen turnen, nach dem Stadionplatz an der Schönhauser Allee. Die Straßenveranstaltungen der Männer, Jugendlichen und Kinder fanden teils Interesse bei dem zahlreichen Publikum aus dem Norden Berlins, ebenso die Wettläufe auf dem Sportplatz, an denen sich auch Turnrinnen sehrlich beteiligten. Einige Fußballwettspiele beendeten die Veranstaltung, die hoffentlich dem Arbeitersport im Norden Berlins neue Freunde zugeführt hat. — Resultate: 300 m: Strohmeyer; 1. Korben 2 Min. 34 Sek., 2. Guben 3 Min. 44 Sek., 3. Freiheit-Lichtenberg-Ohren 3 Min. 38 Sek. — 400 Meter: 1. Freiheit-Lichtenberg-Ohren 20 Sek., 2. Korben, Hundsbrette zurück, 3. Guben 54 Sek., 100 Meter: 1. Hedenberg-Freiheit-Lichtenberg 12 Sek., 2. Schöden-Roden, Brühlweile zurück, 3. Henschke-Guben 12 Sek. — Fußball: Korben 1-0 Guben 1-0; 108 Punkte, Korben 11-0 Guben 11-0; 64 Punkte. — Turnen: 1. Korben 2 Min. 34 Sek., 2. Korben 3 Min. 29 Sek., 3. Ohren, Brühlweile zurück, 4. Guben 3 Min. 24 Sek. — 75 Meter: 1. Frau Polinoth-Roden 10 Sek., 2. Frei, Schanz-Ohren 11 Sek., 3. Frei, Petersdorf-Ohren 11 Sek. — 100 m: 1. Strohmeyer; 1. Arbeiter-Jugend 3 Min. 24 Sek., 2. Guben 3 Min. 20 Sek., 3. Korben 3 Min. 37 Sek. — 400 Meter: 1. Arbeiter-Jugend 44 Sek., 2. Ohren 50 Sek. — Fußball: Korben 1-0 Reulitz 1-0; 72 Punkte. — 100 m: 1. Korben 2 Min. 34 Sek., 2. Korben 3 Min. 29 Sek., 3. Korben 4 und Ohren 3 Min. 24 Sek., 4. Ohren 3 Min. 24 Sek. — Korben 300 Meter: 1. Lindemann-Guben 21 Sek., 2. Schmalbeck-Ohren 22 Sek., 3. Wilm-Süßen 24 Sek.

Weiter bis Donnerstag mittags. Morgens und abends etwas neblig, sonst trocken und übermäßig heiß. In den Mittagsstunden wieder ziemlich warm. In der Nacht zum Donnerstag sehr kühl.



# Wirtschaft

## Preisrevolution.

Eine Reihe von Sturmzeichen kündigt an, daß die Preisrevolution weiter schnell fortschreitet. Für den Monat August errechnete das Statistische Reichsamt denjenigen Teil der Lebenshaltungskosten, den es bei seinen Ermittlungen in Betracht zieht, auf 1045, also 82 Punkte mehr als im Monat Juli, wo bereits mit 963 ein Rekord erreicht war. Auch bei dieser Gelegenheit ist darauf hinzuweisen, daß diese Reichsindexziffer keinen sicheren Maßstab für die Beurteilung der tatsächlichen Lebenshaltungskosten bietet. Es umfaßt nur eine Reihe notwendiger Ausgaben für Ernährung, sowie diejenigen für Heizung, Beleuchtung und Wohnung; als gerade diejenigen Dinge des täglichen Bedarfs, deren Preise wie die für Heizung, Beleuchtung und Wohnung durch Bewirtschaftungsmaßnahmen zwangsweise niedrig gehalten sind und die bei dem niedrigen Anstieg der Gesamtrationen die Indexziffer tiefer halten, als das der Fall wäre, wenn man die Ausgaben für Bekleidung, Wäsche und dergleichen mit in die Berechnung einbeziehen würde. Wie wenig die neu ermittelte Ziffer den Stand der Teuerung von heute wiedergibt, kann man schon daraus entnehmen, daß der erhöhte Brotpreis nur für den halben Monat August angerechnet wurde. Im Monat September wird er sich dagegen bereits voll auswirken. Welche Waren am meisten zu der Steigerung der Lebenshaltung beigetragen haben, sagt die amtliche Mitteilung. Es sind dies: eine große Reihe von Lebensmitteln, neben Brot besonders Fett, Schweinefleisch, Hülsenfrüchte, Nährmittel, Eier und Fische. Lediglich Kartoffeln und Gemüse haben etwas in Preise nachgelassen.

Es besteht also ohnehin kein Zweifel, daß die Teuerungswelle noch längst nicht zu Ende ist. Die Großhandelsmehrziffern wichtiger Waren, wie sie von der „Frankfurter Zeitung“ berechnet werden, zeigen am Anfang September gegen Anfang August eine weitere Steigerung um 7 Punkte, nämlich von 159 auf 166. Da die Großhandelspreise in der Regel den Kleinhandelspreisen voran zu eilen pflegen, muß auch aus diesem Grunde mit einem Fortschreiten der Teuerung gerechnet werden. Es vergeht kein Tag, an dem nicht in der Industrie neue Preiserhöhungen bekanntgemacht werden. Noch ehe die neue Kohlensteuer in Kraft tritt, fordert der Kohlenbergbau bereits neue Erhöhungen und zwar z. B. für das Rheinisch-Westfälische Gebiet Nettopreiserhöhungen von 21 M. je Tonne, zu denen dann noch die Kohlen- und Umschlagsteuer geschlagen wird. Begründet werden die neuen Preissteigerungen da-

mit, daß die Brotzulage an die Arbeiterschaft gezahlt wird. Wir erwarten, daß die Regierung einer solchen Preiserhöhung nicht eher zustimmt, als bis einwandfrei ermittelt ist, daß die Brotzulage nicht zu einer Quelle neuer Privatgewinne der Industrie wird.

Auch die Weltmarktpreise schnellen für den deutschen Käufer weiter in die Höhe. Die Valuta nähert sich immer mehr dem Tiefstand, den sie im Februar 1920 erreicht hat. Der Dollar wurde an der gestrigen Börse amtlich mit 93,15 M. notiert; dieser Preis ist der höchste, der in diesem Jahre erreicht worden ist, er bleibt nur noch um rund 10 M. hinter dem Höchstkurs vom 9. Februar 1920 zurück, der seinerzeit nur noch bei dem Kurssturz der Mark in den Kapp-Tagen überholt wurde. Es scheint immer mehr, daß in der Kurstreiberi bei ausländischer Devisen die deutsche Spekulation die entscheidende Rolle spielt. Es kann daher auch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob dieser neuen Marktschwächung nicht bald wieder eine Wendung zum Besseren folgen wird, wenn das Ausland patriotischer wird als die deutschen Devisenhamsterer. Fest steht aber, daß alle die wirtschaftlichen Momente, die den Sturz der Mark veranlaßt haben, unvermindert weiter wirken und daß mit einer dauernden Erholung nicht eher gerechnet werden kann, ehe die Rotenpresse eingestellt ist. Hierzu ist aber eine Erfassung der Goldwerte auf dem Wege der Besteuerung die erste Voraussetzung. Bis dahin hat die Geldentwertung mit ihren vernichtenden Folgen für die Kaufkraft des deutschen Volkes freien Lauf, die Preisrevolution geht weiter, noch ehe die neuen Steuern auf den Verbrauch in Geltung sind.

Positiv in der Generalversammlung. In der Generalversammlung der Deutschen Eisenhandelsfirma A. G. führte Generaldirektor Lustig u. a. aus, es sei kein Zufall, daß mit der gegenwärtigen Preissteigerung der Eisenwirtschaftsbund wieder seine Wiedererweckung des Eisenwirtschaftsbundes würde zweifellos auch das Wiedererwachen des Schieberturns am Eisenmarkt, das gerade zurzeit der Tätigkeit des Eisenwirtschaftsbundes in höchster Blüte stand und erst verschwand, als der Eisenwirtschaftsbund seine Tätigkeit einstellte und dem legitimen Handel das Feld räumte, fördern. Wenige Sätze vorher hatte Herr Lustig festgestellt, daß augenblicklich, wo der Eisenwirtschaftsbund noch nicht eingegriffen habe, sich „illegitime Elemente“, auf deutsch: Schieber, im Eisenhandel breit machen. Ein schönes Beispiel, wie mit betwahrter Lüge und Verleumdung gegen die gemeinwirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung von Unternehmern vorgegangen wird, läßt sich nicht ausmalen. Wenn der Generaldirektor der Eisenhandelsfirma mit seinem sachmännischen Interesseneifer auch ein wenig politisches

Gewissen — von privatem gar nicht zu reden — verknüpfen würde, würde er sich erinnern, daß das Schieberturn im Eisenhandel besonders im Februar vorigen Jahres — also vor der Gründung des EWB, die Ende März desselben Jahres erfolgte — in höchster Blüte war und daß damals sich namhafte Werte daran beteiligten. Zu seiner Bekämpfung wurde der EWB gegründet, und er hat Erfolg dabei gehabt. Wir sind gespannt, wenn man diesen famosen „Sachverständigen“ als Gutachter im Reichswirtschaftsrat wird befragen dürfen.

## Jugendveranstaltungen.

Berein Arbeiter-Jugend, Sekretariat: G. H. 55, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen rechts. Telefon: M. 121 05-14.  
Mitgliederversammlungen am Mittwoch, den 7. September:  
Vehnsdorf: Jugendheim Schule Dohmstraße. — Wühlhals: Jugendheim Schule Berlin Str. 19. — Friedrichshagen: Jugendheim Schule Kummelburger Straße. — Friedrichshagen: Jugendheim Schornmeierstr. 105A. — Gesundbrunnen: Jugendheim Schule Gothenburger Straße. — Lichterfelde: Jugendheim Parlaus 10. — Weisshagen: Jugendheim Schule Walderstraße. — Marienfeld: Jugendheim Schulstraße Jungferstraße. — Rechenberger Vorstadt: Jugendheim Genselstraße 6. — Spandau: Jugendheim Reudenberger Str. 2. — Südwest: Jugendheim Lindenstr. 3, 2. Hof. — Tempelhof: Jugendheim Germaniastraße 67. — Wedding: Jugendheim Müller-, Cde. Straße. — Weissensee: Jugendheim Baumgartenstraße 141. — Schloß (Röppendes Viertel): Jugendheim Wrangelstr. 128. Vortrag: „Wir und die Freideutschen“.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Bezirk Berlin V, S. B., Donnerstag, den 8. September, 8 Uhr, in der Pöhlchenstraße, Bergmannstraße, ordentliche Mitgliederversammlung. Wahl der Delegierten zum Gaukongress. — Reichsvereinigung ehemaliger Kriegesangehöriger, Gruppe Köpenick 2, Donnerstag, den 8. September, 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Berolina-Gehölz“, Schönhauser Allee 25, Sitzung mit Damen. — Arbeitergemeinschaft für die westliche Schule, Berlin-Humboldthof, Freitag, den 8. September, 4 Uhr, im Besprechungsraum der 4. Gemeindehalle, Hausvogteiplatz. Gäste willkommen. — Deutscher Schachverband der Schwerhörigen, Monatsversammlung Donnerstag, den 8. September, 7 Uhr, Moltkestraße 49.

## Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

W. 2. Es war uns nicht möglich, die Adresse zu ermitteln. — 2. Weichenau. Ueber die Höhe des Schulgeldes in Berlin (Stafelung nach dem Einkommen) ist noch nicht entschieden worden.  
(Schluß des rebellischen Kells.)



Sammeln Sie auch Glyzoran-Fahrtscheine?

**Achtung! Rotationer! Achtung!**  
Abt.-Versammlung heute, Mittwoch, 7. September, abends 6 Uhr, im Restaurant „Zum Alexanderiner“, Alexanderinenstraße, Ecke Oranienstraße.  
Z. U.: Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Berlin X II, 54, Lindenstr. 83-85  
Geschäftszeit von norm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
Telephon: Amt Köpenick 155, 1252, 1987, 9714

**Bekanntmachung.**  
Auf unser Wahlzettel vom 3. August 1921 ist von den Versicherten und Arbeitgeber nur je ein Wahlzettel eingereicht worden, welche gemäß § 3 der Wahlordnung vom 20. August als gültig anerkannt worden sind. Die vorgeschriebenen Bewerber auf der Liste der Arbeitgeber, beginnend mit dem Namen Albert Polzin und endigend mit Razi Schmidt, und der Versicherten, anfangend mit Robert Küllger und endigend mit Arthur Waldbach, gelten daher gemäß § 9 der Wahlordnung als gewählt. Die für Sonntag, den 25. September, und Montag, den 26. September 1921 anzuordnenden Wahlterminen werden hiermit aufgehoben.  
Berlin, den 7. September 1921.  
Der Vorstand der Ortsfrentenliste der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin: H. Polzin, Vorsitzender, Rab. Küllger, Schriftführer.

**Bekanntmachung.**  
Auf unser Wahlzettel vom 3. August 1921 ist von den Versicherten und Arbeitgeber nur je ein Wahlzettel eingereicht worden, welche gemäß § 3 der Wahlordnung vom 20. August als gültig anerkannt worden sind. Die vorgeschriebenen Bewerber auf der Liste der Arbeitgeber, beginnend mit dem Namen Albert Polzin und endigend mit Razi Schmidt, und der Versicherten, anfangend mit Robert Küllger und endigend mit Arthur Waldbach, gelten daher gemäß § 9 der Wahlordnung als gewählt. Die für Sonntag, den 25. September, und Montag, den 26. September 1921 anzuordnenden Wahlterminen werden hiermit aufgehoben.  
Berlin, den 7. September 1921.  
Der Vorstand der Ortsfrentenliste der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin: H. Polzin, Vorsitzender, Rab. Küllger, Schriftführer.

**Bekanntmachung.**  
Auf unser Wahlzettel vom 3. August 1921 ist von den Versicherten und Arbeitgeber nur je ein Wahlzettel eingereicht worden, welche gemäß § 3 der Wahlordnung vom 20. August als gültig anerkannt worden sind. Die vorgeschriebenen Bewerber auf der Liste der Arbeitgeber, beginnend mit dem Namen Albert Polzin und endigend mit Razi Schmidt, und der Versicherten, anfangend mit Robert Küllger und endigend mit Arthur Waldbach, gelten daher gemäß § 9 der Wahlordnung als gewählt. Die für Sonntag, den 25. September, und Montag, den 26. September 1921 anzuordnenden Wahlterminen werden hiermit aufgehoben.  
Berlin, den 7. September 1921.  
Der Vorstand der Ortsfrentenliste der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin: H. Polzin, Vorsitzender, Rab. Küllger, Schriftführer.

**Bekanntmachung.**  
Auf unser Wahlzettel vom 3. August 1921 ist von den Versicherten und Arbeitgeber nur je ein Wahlzettel eingereicht worden, welche gemäß § 3 der Wahlordnung vom 20. August als gültig anerkannt worden sind. Die vorgeschriebenen Bewerber auf der Liste der Arbeitgeber, beginnend mit dem Namen Albert Polzin und endigend mit Razi Schmidt, und der Versicherten, anfangend mit Robert Küllger und endigend mit Arthur Waldbach, gelten daher gemäß § 9 der Wahlordnung als gewählt. Die für Sonntag, den 25. September, und Montag, den 26. September 1921 anzuordnenden Wahlterminen werden hiermit aufgehoben.  
Berlin, den 7. September 1921.  
Der Vorstand der Ortsfrentenliste der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin: H. Polzin, Vorsitzender, Rab. Küllger, Schriftführer.

**DER NEUE ROMAN**  
**Untergang**  
EIN LEBENSFRAGMENT  
VON  
**A. M. DE JONG**  
Sonderdruck Übertragung aus dem Holländischen von  
**GEORG GÄRTNER**  
Dieses Buch erinnert in seiner packenden, aufwühlenden Realistik an die Kunst Zolas. Es zwingt zum Lesen in einem Zuge und bildet die stärkste Lektüre.  
Preis 12 Mark schön gebunden  
Buchhandlung Vorwärts, Berlin  
Lindenstraße 2

**Prozesse,** Rat, Bestand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe, Alimenten-, Strafsachen, Steuern, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirschbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 48 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz) (9-7) Glanz-Erfolge! Beobachtg. Tel: Königst. 3595

**Jubiläums-75-Brand.**  
**Winkelhausen**  
Die deutsche Weinbrandma

**Bekanntmachung.**  
Auf unser Wahlzettel vom 3. August 1921 ist von den Versicherten und Arbeitgeber nur je ein Wahlzettel eingereicht worden, welche gemäß § 3 der Wahlordnung vom 20. August als gültig anerkannt worden sind. Die vorgeschriebenen Bewerber auf der Liste der Arbeitgeber, beginnend mit dem Namen Albert Polzin und endigend mit Razi Schmidt, und der Versicherten, anfangend mit Robert Küllger und endigend mit Arthur Waldbach, gelten daher gemäß § 9 der Wahlordnung als gewählt. Die für Sonntag, den 25. September, und Montag, den 26. September 1921 anzuordnenden Wahlterminen werden hiermit aufgehoben.  
Berlin, den 7. September 1921.  
Der Vorstand der Ortsfrentenliste der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin: H. Polzin, Vorsitzender, Rab. Küllger, Schriftführer.

**Elegante Speisezimmer**  
sanz und gearbeitet, liefert ca. 3 m. schwere Stuhlens, runder Auszuglich, sehr hohe Stühle, komplett nur 7200 Mark.  
Hocherordentlich günstiges Angebot!  
**Berliner Möbelhaus**  
Koch-Gleichwohl, nur Südosten  
25 Skalitzer Str. 25  
Hochbahn Kottbusser Tor

**Münzen**  
Sammeln  
Kauf, Sell, Berlin, Wilhelmstraße 46-47  
**Münzen**  
Handlung.

**Prismen-Feldstecher**  
besond. Zeiss u. Goerz werden ständig angekauft  
Photohaus Stockelmann  
Berlin W 9, Potsdamer Str. 135

**Möbel**  
jeder Art bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung  
**Möbelhaus**  
Andreasstr. 28  
Strengste Diskretion.

Kriegsanleihe wird zu 8 1/2% in Zahlung genommen.  
**2 Tage Ausnahmepreise!**  
Plüschmäntel | Pelzmäntel  
750 M. 1075 M. 1650 M. | 2300 M. 3200 M. 3800 M.  
Ulster | Kostüme  
189 M. 287 M. 425 M. | 350 M. 575 M. 786 M.  
**Jetzt sehr, sehr billig**  
Gummimäntel für Damen 298 M., für Herren 350, 475 M.  
Sportjacken blau 38 M., Sportjacken reine Wolle 148, 212 M.  
Mantelkleider 275 M., Gesellschaftskleider 312, 450 M.  
Stoffrücke ..... 55 M., Imprägnierte Mäntel 146, 255 M.

**Westmann**  
1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a  
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

**Schäferhund**  
entlaufen 3811b  
(Nähe Lützowplatz) auf den Namen „Lux“ hörend, trägt nur Kettenhalsband der Hundestation Fangschleuse.  
**Hohe Belohnung.**  
W. Graaff, Dörnbergstraße 2  
Telephon: Lützow 7944.

**Borwärtsstrebende und Erfinder**  
Gute Verdienstmöglichkeiten  
Hilfsführung und Verrichtung  
erfahrene Vorkräfte: Ein neuer  
Geist? Irdenb. gratis  
J. Erdmann & Co.,  
Berlin, Röniggrader Str. 71.

**Pelz-Haus**  
abuco  
Leipziger Str. 58  
Zahlungserleichterung

**Gold-Platin-Silber-Münzen**  
Neuhaus, Roßstr. 8  
Kaufe ständig zu höchsten Preisen  
Bruch Ketten Ringe Uhren  
Nähe Spittelmarkt Einkauf nur im Laden, nicht im Hof

**Am 1. u. 29. Septbr. Ziehung**  
der Wohltätigkeits-Lotterie  
Am 6. - 8. Oktbr. der Ueberlinger Münster-Lotterie  
100000 Gew. u. 1 Prämie W. M. | 12376 Gew. u. 1 Prämie M.  
**100000** | **300000**  
**60000** | **75000**  
**50000** | **40000**  
**10000** | **25000**  
Wohltätigkeitslose M. 2.00 Ueberlinger Lose M. 2.00  
Liste u. Porto M. 1.- extra Liste u. Porto M. 1.50 extra  
1 Wohltätigkeits- u. 1 Ueberlinger Lose M. 8.00  
mit Porto und Listen  
von jeder sortiert, mit  
Lettieria [Porto u. Listen] — M. 37.50  
**Lud. Müller & Co.** Berlin W 85  
Lose auch in allen Lotteriegeschäften

**Inserate**  
im Vorwärts  
bringen Erfolg!  
Special-Arzt  
**Dr. med. Grätering**  
Haut-, Horn-, Geschlechtsleiden,  
p. Männ. u. Frauen, Blutunter-  
invalidestraße 33, Eck  
Chausseestr., Stett. Bbl. Spr.  
wochentäglich 11-1, 1/2-1/2

**Möbel**  
**M. Schlewinsky & Co.**  
Berlin, Dirksenstr. 31  
Hohle Königsgraben  
am Bahnhof Alexanderplatz  
Markthalen-Ausgang  
**Speisezimmer** „Eiche“ Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 6 Lederstühle  
Büfett... 150 cm br. 150 cm br. 150 cm br.  
**4250 Mk. 5250 Mk. 6250 Mk.**  
**Herrenzimmer** „Eiche“ Bibliothek, Schreibtisch, 2 Lederstühle, 1 Schreibstisch  
Bibliothek 120 cm br. 150 cm br. 150 cm br.  
**3500 Mk. 4500 Mk. 5500 Mk.**  
**Schlafzimmer** „Eiche“ Schrank mit Spiegel, 1/2 Wäsche, 2 Stuhlböden, Stellige Auflegematten, Waschtisch mit Spiegel und Marmor, 2 Nachtschränke etc.  
Schrank 120 cm br. 150 cm br. 180 cm br.  
**3350 Mk. 4350 Mk. 6200 Mk.**  
Größte Auswahl in besseren Zimmereinrichtungen in allen Preislagen und bester Verarbeitung / Kinnbessel und Garnituren in Leder, Cord, Gobelin usw. / Einzel-Möbel, Beleuchtungsgegenstände usw.  
**Besichtigung lohnend und erwünscht!**  
Verkauf zu kulantem Bedingungen!







# Der Auftakt zur Stadtverordnetenwahl

## Unsere Versammlungen.

Der Wahlkampf zum Stadtparlament ist gestern durch eine Reihe von Versammlungen, die der Bezirksverband der SPD veranstaltet hatte, eingeleitet worden. Mit größter Schärfe kennzeichnete unsere Redner die Mängel der Reaktion, die von dem Wunsche befeuert ist, das einheitliche Berlin zu Fall zu bringen. Sie vergaßen auch nicht, das Treiben der Kommunisten zu schildern, die sich bis jetzt im Ratens Hause als getreue Helfer der nationalitätstrennenden „bewährten“ haben, und deren Arbeit für die Allgemeinheit darin bestand, die Stadtverordneten mit einer Flut von Anträgen zu übersättigen, von deren Undurchführbarkeit sie ebenso überzeugt waren, wie von der agitatorischen Wirkung auf die Massen.

Unsere Versammlungen nahmen einen glänzenden Verlauf und berechtigten zu der Hoffnung, daß der Einfluß der Sozialdemokratie in der neuen Stadtverordnetenversammlung eine ganz wesentliche Steigerung erfahren wird.

Am Montag eröffnete Berlin VI (Verwaltungsbezirk „Halleisches Tor“) die Kommunalwahlbewegung mit einer gut besuchten Wählerversammlung in Riems Festsälen. Der Referent Stadtverordneter Genosse Dr. Lohmann wies einleitend auf den Ernst der Zeit hin, der das deutsche Volk mit Sorge erfüllt. Es sei aber ein verhängnisvoller Irrtum, gegenüber den großen Fragen der Staats- und Reichspolitik die kommunalpolitischen Angelegenheiten für unbedeutend zu halten. Hier wie dort habe man es ja mit denselben Widerständen zu tun, hier wie dort gelte es,

### den Drachen Reaktion

zu bekämpfen. Hätten die Massen das rechtzeitig erkannt, hätten sie es schon bei den vorjährigen Wahlen für die neue Stadtgemeinde Berlin beherzigt, so wären diese Neuwahlen nicht nötig geworden. Das vorjährige Wahlergebnis, das der Reaktion einen Zuwachs brachte, habe ihr Mut gemacht. (Zustimmung.) Sie habe dann die Ungültigkeitserklärung betrieben und beim Oberverwaltungsgericht Erfolg gehabt in dem bekannten Urteil, das als ein hochpolitisches anzusehen sei. (Zustimmung.) Leider seien im Stadtparlament durch die Kommunisten den Reaktionsären nach Ströme von Wasser auf ihre Röhren geführt worden. (Lebhafte Zustimmung.) Der Referent schilderte eingehend das Verhalten der Parteien im Rathaus, die stets auf das Erreichbare gerichtete praktische Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion, die Unzulänglichkeit der nach agitatorischer Wirkung haschenden Unabhängigen, das jede Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung erschwere Treiben der Kommunisten, auf der anderen Seite die gleiche Störung der Verwaltungsarbeit durch die Deutschnationalen, durch die ihnen verwandte Deutsche Volkspartei und durch die meist mit ihnen zu einem tatsächlichen Bürgerblock sich zusammenschließenden Demokraten. In den Fragen der Erschließung von Einnahmequellen durch neue Steuern, der Erhöhung von Löhnen und Gehältern, der Steigerung von Tarifen — überall müsse entschieden werden nach dem Grundsatz, daß

### die Interessen der Allgemeinheit

den Einzelinteressen vorangehen. (Beifall.) Lohmann kam zu dem Ergebnis, daß trotz allen Erschwernissen, die der Krieg mit der durch ihn verursachten Finanznot uns gebracht hat, die sozialdemokratische Fraktion die bestmögliche kommunalpolitische Arbeit geleistet hat. (Lebhafte Zustimmung.) Bei den bevorstehenden Wahlen hoffe die durch ihre kommunistischen Schrittmacher geförderte Reaktion auf weitere Erfolge. Aber die Masse habe jetzt die Gefahr erkannt und werde sich zusammenschließen zum Kampf für eine sozialdemokratische Mehrheit und sozialdemokratische Gemeindepolitik in Groß-Berlin. (Stürmischer Beifall.) — In den Vortrag knüpfte sich eine zweifelhafte Debatte. In ihr gedachten die Kommunisten das große Wort zu führen, aber unsere Genossen blieben ihnen die Antwort nicht schuldig. Dem kommunistischen Bezirksverordneten Sellheim erwiderte unser Genosse Bezirksverordneter Theodor Bloke mit einer Entfaltung kommunistischer Boshelmspolitik, wie sie z. B. bei der Bürgermeistereiwahl getrieben worden ist. Bloke rief den Kommunisten, es in der Gemeindeverwaltung einmal mit ernster Arbeit zu versuchen, statt immer nur Antragsanträge zu bringen. Der kommunistische Stadtverordnete Hintorf sagte als Diskussionsredner: „Glauben Sie, wir Kommunisten schicken unsere Leute in den Magistrat, weil wir meinen, daß sie dort wirklich praktische Arbeit leisten können?“ Diese Aeußerung wurde von unserem Genossen Lohmann im Schlusswort den Wählern zur Beachtung empfohlen.

Ueber die Versammlungen vom Dienstag gehen uns folgende Berichte zu:

In Berlin IV (Verwaltungsbezirk Prenzlauer Berg) referierte vor einer sehr stark besuchten Versammlung in der Böhm. Brauerei der Stadtverordnete und Stadtrat Genosse Otto Frank. Er betonte, daß es sich bei dieser Wahl für die bürgerliche Klasse darum handelt, die sozialistische Mehrheit im Stadtparlament zu beseitigen. Die bürgerlichen Parteien möchten am liebsten den Zustand der vorrevolutionären Zeit wieder haben, in der die Arbeiterklasse nur schwach in der Stadtverordnetenversammlung vertreten sein konnte. Seit Monaten wird von ihnen, um Wähler zu fangen, ein

### Eigenfeldzug gegen die sozialistische Rathausmehrheit

geführt. Die Rot dieser Zeit wird verlogenerweise den Sozialisten aufs Konto gesetzt, obwohl jeder weiß, daß der Krieg sie verursacht hat. Trotz allen Angriffen von rechts und auch von links kann die Sozialdemokratie vor die Wählererschaft hintreten mit dem Bewußtsein, für die Arbeiter, Angestellten und Beamten alles bei den jetzigen Verhältnissen Mögliche getan zu haben. (Zustimmung.) Der Referent erörterte die kommunale Tätigkeit und die Bemühungen der Sozialdemokratie in der Stadtverordnetenversammlung und im Magistrat, ihre Grundzüge zu veranschaulichen. Leider werde aber durch die finanziellen Nöte der Stadt der beste Wille gehemmt. Wenn man nicht Katastrophenspolitik treiben will, müsse man Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht bringen. Nötig sei, den Extrag der Werte zu steigern und andere Einnahmequellen zu erschließen. Durch die von den Sozialdemokraten durchgeführten indirekten Steuern werde die besitzende Klasse und ihr Luxus bestraft. Trotz der schlechten Finanzlage seien im Etat 1921 für verschiedene soziale Aufgaben erhebliche höhere Beträge eingesetzt worden. Bezüglich der Erwerbslosenfürsorge sei mehr Hilfe vom Reich zu fordern, das die produktive Erwerbslosenfürsorge durch Vergabe größerer Mittel fördern könnte. Referent zeigte die Sinnlosigkeit und Verlogenheit des Gedächtnisses unserer bürgerlichen Gegner über angebliche „Mißwirtschaft“ des roten Magistrats. Ueber die Haltung der nach den Kommunisten schiebenden Unabhängigen führte Genosse Frank aus, es gebe nicht an, daß wir Ausgaben mit Unabhängigen und Kommunisten bewilligen und dann für die Deckung mit den Bürgerlichen sorgen sollen. Soll es zu einer Arbeitsgemeinschaft mit den Unabhängigen kommen, so müssen sie ihre Haltung ändern. Scharf lehnte Frank das Abstreifen der Kommunisten ab, das der Arbeiterklasse nur Schaden bringt. Auch die kommunistische Katastrophenspolitik könne die Sozialdemokratie nicht mitmachen. (Zustimmung.) Genosse Frank schloß: Am Wohltage keine Stimme den Bürgerlichen, keine den Kommunisten, keine einer anderen Partei.

### Jede Stimme der Sozialdemokratie!

haben wir Begeisterung für unsere Ideale und hat am 16. Oktober jeder seine Schuldigkeit, so werden wir die Reaktion zu Schanden machen. (Stürmischer Beifall.) — Die Diskussion

brachte auch kommunistische Verbesservorschläge. Von Reformen erwarteten die Kommunisten, sagte ein Redner, keinen Gewinn für die Arbeiter. Aber ins Rathaus wollen sie hinein! Unsere Genossen gaben die verdiente Antwort.

In einer sehr gut besuchten Versammlung sprach der Abgeordnete Bohle vor den Einwohnern und Genossen des 10. Bezirkes in Zehlendorf im Großen Saale des Kaiserhofes. Er führte u. a. aus: Diese Wahl ist ein Ereignis von ungeheurer innerpolitischer Wirkung und Bedeutung. Der deutschsozialistische Stadtverordnete von Eynern hat in der „Tgl. Rundschau“ klar und bündig ausgesprochen, daß die Wahl den Zweck hat, die sozialistische Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung zu entfernen. Wenn nun auch ein bürgerlicher Block heute nicht zustande gekommen ist, so ist er innerlich doch vorhanden. Wenn das Bürgertum heute propagiert: Los von Berlin, so muß die größte Schuld an der Ausbreitung dieser Propaganda der SPD. zugeschoben werden und ihrer vollkommenen Unfähigkeit, sich parlamentarisch und realpolitisch zu betätigen. Glücklichem Wege gehen wir jetzt mit der USA. zusammen, so daß auf diese Weise eine sozialistische Mehrheit im Stadtparlament heraufgeholt werden kann. Allerdings wird man von der USA. verlangen müssen, daß sie künftig konsequenter ist, d. h. wenn sie Zusagen bewilligt, muß sie auch für die Einnahmen sorgen. Eine fürchterliche Abrechnung hielt der Redner, besonders in Hinsicht auf den

### reaktionären Charakter der Einwohnerschaft des Außenwestens

mit diesem Bürgertum und mit schärfsten Worten geißelte er das Scheinchristentum dieser Leute. Besonders eindringlich wandte sich Genosse Bohle an die zahlreich im Westen wohnende Beamtenschaft und legte ihr dar, daß ihre Existenz tatsächlich nur eine Proletariatsexistenz sei, und daß sie demzufolge Arm in Arm mit den großen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen arbeiten müßte. Der Redner sprach zum Schluß die sichere Erwartung aus, daß die Kopf- und Handarbeiter, d. h. Arbeiterschaft, Angestellte und Beamten zusammengerufen werden, und wenn außerdem die beiden sozialistischen Parteien zusammengehen, so wird das am 16. Oktober eine sozialistische Mehrheit im Stadtparlament bringen. Eine Aussprache fand nicht statt. Die anwesenden Bürgerlichen verhielten sich durchaus ruhig, dagegen konnten es sich einige Reaktionen der Kommunisten und auch einige Unzufriedenheiten der USA. nicht verkneifen, die klaren, eindrucksvollen und mit großem Beifall aufgenommenen Worte unseres Redners durch läppische Zwischenrufe zu föhren.

In der Versammlung des 6. Kreises (Halleisches Tor) in der Pagenhofer Brauerei sprach vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Genosse C. Wermuth. Nachdem der Redner in großen Umrissen die gegenwärtigen Verhältnisse der neuen Einheitsgemeinde geschildert, betonte er: Der Ausfall der Wahlen am 16. Oktober ist von politischer Bedeutung weit über den Rahmen Groß-Berlins hinaus. Gelänge es den rechtsgerichteten Parteien, die sozialistische Mehrheit zu beseitigen, so würde die Reaktion ganz Deutschlands jubeln. In der systematischen Heße gegen den in seiner Mehrheit aus Sozialisten bestehenden Magistrat liegt politische Methode. So undankbar und schmerzhaft es auch für unsere Partei sein mag, unter den obwaltenden Verhältnissen die Verantwortung zu tragen, so darf von einem Sieg des gealterten Bürgertums keine Rede sein. Daß die Sozialdemokratie unter den gegenwärtigen Verhältnissen der herrschenden Rot aus wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nicht sofort Steuern kann, hat sie gewiß, noch ehe sie sich entschloß, die Jügel mit zu ergreifen. Daß die bürgerlichen Parteien unter der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftslage den dringenden Problemen des Tages eher noch viel ratloser gegenüberstehen als die Vertreter der Arbeiterklasse, haben diese Herrschaften im Reich und im Staat bereits hinlänglich bewiesen. Für die gesamte wertvolle Bevölkerung müsse es daher am 16. Oktober heißen:

### das Erzengene krampfhaft festzuhalten.

Hindern uns auch die ungünstigen Finanzverhältnisse am raschen Aufbau des kommunalen Sozialismus, so sollen die Feinde des Proletariats doch inne werden, daß eine sozialistische Verwaltung mehr denn je die Sorgen und Räte der Zeit zu lindern vermag. — In der lebhaften Debatte suchten einige kommunistische Redner die Politik der sozialdemokratischen Fraktion zu bekämpfen. Daß die große Zahl der Versammelten völlig anderer Meinung war, mag als ein erfreuliches Zeichen der klaren Einsicht in die realen Verhältnisse gewertet werden. Mit einem begeisterten Hoch auf einen guten Wahlkampf für die Sozialdemokratie schloß Genosse Sperling die von bestem Geist besetzte Versammlung.

In der Königsbank, Große Frankfurter Str. 117, sprach Genosse Eugen Bräuner. Er geißelte das Vorgehen der Rechtsparteien, die glauben, durch die Neuwahlen ihre reaktionären Ziele erreichen zu können. Trotz großer Schwierigkeiten hat das Stadtparlament Großes geleistet. In großen Zügen zeigte er die Aufgaben, die der neuen Stadtverordnetenversammlung harren. Zum Schluß forderte er die Anwesenden und insbesondere die Frauen auf, am 16. Oktober nur sozialdemokratisch zu wählen, damit nach wie vor das rote Banner auf dem Berliner Rathaus wehe.

Die gut besuchte Versammlung wurde vom Genossen Buchmann mit der Aufforderung, alles einzusehen, um den Sieg der Sozialdemokratie am 16. Oktober zu sichern, geschlossen.

Der große Saal der Pharusäle war ebenfalls, wohl 1500 Männer und Frauen nahmen an der Versammlung teil. Der Referent Gen. Kuttner unterstrich in seinem Referat namentlich die allgemeine politische Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen. Hier ist die erste Gelegenheit, um in dem großen Ringen zwischen Republik und Reaktion, das durch die Ermordung Erzbergers mit voller Deutlichkeit entbrannt ist, der Monarchisteneigenschaft eine Wahlniederlage beizubringen und die Kraft des republikanischen Gedankens zu erweisen. Es gilt jetzt mehr, als eine bürgerliche Mehrheit in Groß-Berlin zu verhindern, wie die Demonstration am vergangenen Mittwoch, so muß die kommende Stadtverordnetenwahl zu einem überwältigenden Massenaufruf gegen die Reaktion werden. Unter stürmischem Beifall kennzeichnete der Redner die widerliche Heuchelei der Kreise, die jetzt für die christliche Schule kämpfen, aber ihre „Christentum“ beweisen, indem sie über die feige Mordtat in Oriesbach jubeln und tagtäglich den Hoch predigen. — Mehrere kommunistische Diskussionsredner konnten den Eindruck des mit großem Beifall aufgenommenen Referats nicht verkneifen. Ihre gemohnten Thesen wurden von den Genossen Schönrod, Pfeiffer, Kummer und Kolbe gründlich widerlegt. Mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der Vorredner die Versammlung, die ein voller Erfolg unserer Sache war.

In der Versammlung des dritten Kreises (Wedding) im Schiller-Palast sprach vor einer großen Zuhörerschaft Genosse Stadtrat Bauer und wies die schwierigen Aufgaben, die der sozialistische Magistrat bei Uebernahme seiner schweren und verantwortungsvollen Tätigkeit zu bewältigen hatte. Der Geist der Städteordnung von 1853 spukt noch heute in vielen Gelehen und Verwaltungsgeschäften, so daß es der Aufbietung aller Kräfte bedarf, um einen neuen modernen sozialistischen Geist in die Stadtverwaltung hineinzubringen. Dies wird nur gelingen, wenn unter den sozialistischen Parteien der Gedanke herrscht, daß ein

### einiges und geschlossenes Vorgehen

in allen kommunalpolitischen Fragen notwendig ist. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, am 16. Oktober geschlossen für die SPD. einzutreten und zu stimmen, schloß der Redner ein eindrucksvolles Referat. In der Diskussion sprach der Kommunist Meyer, Obmann des Kreisrats vom Ledigenheim, über einige Zustände, die dort im Ledigenheim betreffen sollen und denen gegenüber die Bezirksverordneten des 3. Verwaltungsbezirks nicht energisch genug vorgegangen sind. Ihm antwortete an Hand von Akten aus

der Bezirksverordnetenversammlung Genosse Fuß und zeigte, mit welchem Ernst gerade die beiden sozialistischen Parteien im 3. Verwaltungsbezirk befreit waren, die von Rege behaupteten Anlagepunkte aus der Welt zu schaffen.

Am überfüllten großen Saale der Schultheißbrauerei in der Hofenheide sprach unter großem Beifall der Landtagsabgeordnete Genosse L. Herrath. Er hielt gründliche Abrechnung mit der gesamten Reaktion im Reich, im Staat und in der Stadtgemeinde Berlin. Er schloß mit dem Wunsche, die Groß-Berliner Bevölkerung möge auch am 16. Oktober den alten guten Ruf des sozialistischen Berlins wahren. Stadtrat Genosse Reich rief zur Einigkeit zwischen Arbeitern, Angestellten und Beamten auf. In die Stadtverordnetenversammlung dürfen nur Leute gewählt werden, die das Interesse der Allgemeinheit vertreten. Stadtrat Hellmann entwickelte das sozialdemokratische Programm, wobei er sich insbesondere mit den Schulverhältnissen beschäftigte. Die Bürgerlichen haben es bis heute hintertrieben, daß unter Genosse Reich und Fräulein Siemen in die Berliner Schulverwaltung eintreten können. Genosse Geisenberger rief die Beamten und Angestellten auf, mit den Handarbeitern zusammen am 16. Oktober der SPD die Stimme zu geben. — Der Verkauf der Versammlung berechtigt bezüglich des Wahlausfalles zu den besten Hoffnungen.

In der sehr gut besuchten Versammlung in der Aula Marktstraße, Schienberg, sprach an Stelle des leider verhinderten Genossen Siering Genosse Ernst Arndt. Die diesmalige Wahl, so führte er aus, ist nicht nur für Berlin von größter Bedeutung. Wir müssen in den Wahlkampf ziehen mit dem Motto: „Nie Kapitalismus, nie Sozialismus.“ Unter keinen Umständen darf das Bürgertum über uns triumphieren. Bei jeder Gelegenheit haben die Bürgerlichen alles versucht, uns Schwierigkeiten zu bereiten. Die Unabhängigen und Kommunisten haben, trotzdem ihre Magistratsmitglieder an der Aufstellung des Etats mitgearbeitet hatten, diesen abgelehnt. Wer will, daß Berlin wieder langsam gefunden, der kann seine Stimme nur der SPD. geben. Als zweiter Redner ging Bürgermeister Genosse John auf die Arbeiten im Rathaus ein und erntete mit seinen Ausführungen klärenden Beifall. Außerdem sprachen noch einige Kommunisten, die von den Genossen Arndt und John unter dem jubelnden Beifall der Versammlung glänzend abgeferigt wurden.

## Die österreichisch-ungarische Kriegsgefahr.

Wien, 6. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der sozialdemokratische Parteivorstand und der Vorstand des sozialdemokratischen Verbandes in Deutschösterreich haben heute nachmittags einen Aufruf an die Arbeiterschaft erlassen, in dem es heißt:

Die organisierte Arbeiterschaft hat heute eine doppelte Aufgabe. Sie muß zunächst alles tun, um den von Horthy-Ungarn bedrohten Frieden zu retten und die Gefahr eines neuen Krieges zu verhindern. Wenn aber Horthy-Ungarn trotzdem zu einem Kampfe zwingen sollte, der nicht nur ein Kampf um das Burgenland, sondern ein Kampf um die selbständige Republik und gegen die Horthyisierung Deutschösterreichs wäre, dann müßte die Arbeiterschaft die bedrohte Republik mit allen Mitteln verteidigen. Solange noch eine Hoffnung besteht, durch diplomatische Verhandlungen den Konflikt zu beseitigen, muß jede gewalttätige Erhebung der Arbeiterschaft unterbleiben, da jede solche Aktion die Kriegsgefahr steigern und einen Vorwand für Horthy-Ungarn geben würde. Sollte Ungarn trotz der friedlichen Haltung der Republik einen Krieg gegen Deutschösterreich unternehmen, dann wird es Pflicht der Arbeiterschaft sein, sich mit der Waffe in der Hand an die Seite der Wehrmacht zu stellen, um die Republik und die Freiheit der Arbeiterschaft zu verteidigen. Jernern muß die Arbeiterschaft in den Tagen der Gefahr die Wehrmacht unterstützen, indem sie den Verkehr und alle wichtigen Betriebe, welche für die Verpflegung und Ausrüstung tätig sind, in ungestörtem Gange erhalten und sich zu keinen Unbedenkenheiten verhalten darf.

Es wurde ferner ein Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Burgenland Gefallenen gegründet.

Wien, 6. September. (Korr.-Bureau.) Der von den Ungarn gestern angegriffene Ort Kirchschlag befindet sich im Besitz der österreichischen Wehrmacht. Die dort verwendeten österreichischen Truppen haben sich in jeder Beziehung ausgezeichnet und glänzend bewährt. Ungarische Truppen u. Insurgenten haben teils entlang der Grenze, teils auf österreichischem Boden Schützengräben ausgehoben. Bemerkenswerterweise befinden sich unter den verwundeten Österreichern hauptsächlich Sanitätssoldaten. Die Leiche eines derselben wurde von den Ungarn entkleidet und aufgehängt.

Budapest, 6. September. (WB.) Ministerpräsident Graf Bethlen, der die zweite Zone in Westungarn bereift hat, erklärte nach seiner Heimkehr der Presse, er habe sich überzeugt, daß die ungarischen Behörden in der zweiten Zone musterergültige Ordnung aufrechterhalten. (1) Auf Veranlassung der Entente-Kommission werden demnächst ungarische und Ententeoffiziere zur Herstellung der Ordnung in die erste Zone entsandt werden. (Die sogenannte „zweite“ Zone Westungarns ist eine eigenmächtige und vertragswidrige Konstruktion der Horthy-Regierung. Nach dem Vertrag von Trianon hat Ungarn ganz Westungarn ohne weiteres zu räumen und Deutschösterreich abzutreten. Die Red.)

## Was Rußland braucht.

Genf, 6. September. (WB.) Nansen gab Vertretern der Presse einige interessante Aufklärungen über das Hilfswort für das hungernde Rußland. Nach seiner Ansicht wären 4 Millionen Tonnen Nahrungsmittel nötig. Rußland glaube, 2 Millionen Tonnen liefern zu können. Das internationale Hilfswort müsse also seinerseits 2 Millionen Tonnen liefern. Die Hungersnot breite sich von der Wolga bis zum Kaukasus aus. 20 bis 25 Millionen Menschen litten ungeheuer. Das Dringende sei, Saat- und Vieh zu beschaffen. Wenn das nicht möglich sei, dann würden Menschen und Vieh sterben müssen. Ueber die jüngste Verhaftung des allrussischen Komitees befragt, wies Nansen darauf hin, daß dadurch große Schwierigkeiten hervorgerufen worden seien. Es wäre eine undankbare Aufgabe, die er übernommen habe, aber nur mit Optimismus könne man sich an sie heranmachen. Auf die Bemerkung eines Pressevertreters, daß die Pariser Kommission eine Untersuchung anstelle, erklärte Nansen, daß das sehr schön sei, aber das würde die unmittelbare Hilfe nicht einschränken. Man dürfe keinen Augenblick mehr verlieren. Der warme und aufrichtige Ton seiner Ausführungen machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

Genf, 6. September. (WB.) Nansen hat ein Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in dem er sich bereit erklärt, das Amt eines Oberkommissars für die russischen Emigranten zu übernehmen.

## Angora von den Griechen besetzt?

Genf, 6. September. (Wena.) Die griechische Völkerbundesdelegation erhielt gestern Abend eine telegraphische Mitteilung aus Athen, derzufolge die Griechen Angora nunmehr besetzt haben.



# Gewerkschaftsbewegung

## „Der Holzmarkt“ auf dem Holzwege.

Das „amtliche“ Organ zur Bekanntmachung der Holzverkäufe der Preussischen Staatsforstverwaltung und der meisten anderen bundesstaatlichen Forstbehörden, als das sich „Der Holzmarkt“ bezeichnet, brachte in seiner Ausgabe vom 2. September die „Gegen den Achtstundentag“ gerichtete Zuschrift eines tonangebenden schlesischen Unternehmers der Holzindustrie.

Der Tonangebende rüferte über die Erhöhung der Eisenbahnrate um 25 Proz. und führt diese gleich allen Verteuerungen der Erzeugnisse und Waren wie des gesamten Lebensbedarfs auf die „als endlose Kette wirkenden fortgesetzten Lohnerhöhungen“ zurück. Verwechselt der Mann hier Ursache und Wirkung in solchem Grade, so vergibt er sich damit den Anspruch eines sachlichen Beurteilers der Dinge. Solchen Unternehmern wäre allen Ernstes zu raten — ja, man müßte sie dazu zwingen können auf Grund solcher Aeusserungen —, auch nur einmal vier Wochen lang mit dem Lohne eines ihrer besitzbehafteten Arbeiter sich und ihre Familie zu ernähren. Gewiß keine lange Lehre, zumal in der Gewißheit, daß es sich nur um einen kurzfristigen Zustand handelt; doch sie würde vielfach genügen, manchen Unternehmer zu einer gewissenhafteren Beurteilung der Lage der Arbeiter zu veranlassen.

Um nun zu seinem eigentlichen Thema zu kommen, erklärt der Tonangebende unermüdet: „Die Ursache der Verteuerungen und mittelbar der Entwertung unserer Papierwertzeichen liegt zum größten Teil in der geringen Arbeitstätigkeit.“ Er fügt zwar hinzu, daß in dieser Beziehung ein Wandel zum Besseren eingetreten ist, „nur wird eine weitere Entwicklung zum Besseren durch die übermäßige Verkürzung der Arbeitszeit verhindert“.

Für Schwerarbeiter und Bergleute mag die achtsündige Arbeitszeit angemessen sein, für die große Masse der anderen Betriebe ist sie ein Widerspruch. Nach einem verlorenen Weltkriege hätte nicht eine Verkürzung, sondern eine Verlängerung der Arbeitszeit eintreten müssen. Geistige Kopfarbeiter (1) müßten 10 und 12 Stunden und darüber arbeiten, um ihre kümmerliche Existenz fristen zu können. Ein Glück für unseren Tonangebenden, daß er nicht zu diesen geistigen Kopfarbeitern zählt. Die Verkürzung der Arbeitszeit habe, dahin geführt, daß die Erhöhung des Schneidelohns für Rundhölzer von 3 M. und 4,50 M. für den Festmeter Rundholz in der Vorkriegszeit bis auf 100 M. und darüber gestiegen sei.

Leider erfahren wir bei dieser Gelegenheit nicht, woher es kommt, daß die Holzpreise so unerschämte in die Höhe getrieben wurden. Der Mann aus Schlesien kommt zu dem Schluß: „Solange die gewerkschaftlichen, gesetzlichen und behördlichen Auswüchse nicht beseitigt werden, kann von einer Besserung in der Allgemeinwirtschaft der Verhältnisse keine Rede sein. Deshalb muß danach gestrebt werden, zu der normalen Arbeitszeit von 10 bis 11 Stunden täglich zurückzukehren.“ Die Schriftleitung des „Holzmarkt“ bezeichnet diese Ausführungen als durchaus richtig. Sie habe bereits im November 1918 erklärt, daß mit dem Achtstundentag „der allerschlimmste Fehler und sogar wider besseres Wissen“ begangen wurde.

„Der Achtstundentag ist die direkte Quelle all des Elends, das in der Nachkriegszeit über die arbeitende Bevölkerung hereingebrochen ist.“ Der Achtstundentag hat die ganze Misere herbeigeführt, die Verteuerung der Produktion und damit selbstverständlich die Verteuerung der Lebenshaltung.

Daß der „Holzmarkt“ vom Standpunkt der „persönlichen Freiheit“ aus sich gegen den Achtstundentag wendet und die Erwerbslosenunterstützung als Prämie für Müßiggang bezeichnet, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Ein Blatt, das bei zwei Textseiten in der 2. und 3. Beilage 18 Seiten Anzeigen enthält, zählt in solchen Fragen zwar nicht mit, obwohl es „amtlich“ ist, doch ist es nicht ohne Interesse, einmal zu zeigen, wie aus allen Winkeln der Unternehmerpresse gegen den Achtstundentag gewütet wird. Eine Mahnung für die Arbeitnehmerschaft, durch innere Festigung ihrer Organisationen dafür zu sorgen, daß alle die Unternehmer auf dem Holzwege sind, die da glauben, den Achtstundentag wieder beseitigen zu können und sich die „Freiheit“ ungehemmter Ausbeutung wieder anzueignen.

## Zum Kampf der Holzarbeiter.

Der Streik der Holzarbeiter zeigte am Schluß der Berichtswoche folgenden Stand:

Im Streik befinden sich 627 Betriebe mit 8785 Arbeitern. Ausgesperrt haben 34 Betriebe mit 179 Arbeitern. Den Reichsmantelvertrag und das Lohnabkommen haben 328 Betriebe mit 3434 Arbeitern restlos anerkannt.

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Zahl der streikenden Betriebe langsam zurückgeht. Die Aussperrung ist, da in der letzten Berichtswoche neue ausgesperrte Betriebe nicht gemeldet wurden, nicht mehr weiterzuführen und hat sich als eine Fehlschritt der Unternehmer gezeigt. Dagegen nimmt die Zahl der bewilligten Betriebe ständig zu und beträgt für die verlassene Woche 72.

Diese Tatsache ist den Scharmachern der Holzindustrie höchst unangenehm und so stellt Herr Paeth in seiner Fachzeitung die Behauptung auf, die Organisationsleitung operiert mit Unwahrheiten. Von der Wichtigkeit der von uns veröffentlichten Zahlen in bezug auf geleistete Unterweisungen kann sich der Herr überzeugen, wenn er bei den täglich in unserem Bureau erscheinenden und die Unterschrift streikenden Unternehmern Umfrage hält, denen bereitwillig die Liste der bewilligten Betriebe gezeigt wird. Mit nicht zu überbietender Unverfrorenheit stellt dieser „Obermeister“ die Behauptung auf, die Zahl der bewilligten Betriebe ließe sich an den Fingern einer Hand abzählen. Das läßt sich machen! Doch muß er dann seine Finger mindestens öfters hintereinander zählen.

Die Lehrlingsfrage hat es dem Herrn ganz besonders angeht und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sammelt er, daß der Holzarbeiterverband den jahrhundertalten Ausbeutungsprivilegien über junge in der Entwicklung befindliche Menschen ein Ziel setzen will. Das wird Herr Paeth nicht verhindern.

Groß und breit schreibt Obermeister Paeth: „Wir wollen die Rechte der Arbeiter nicht schmälern.“ Nun, wir kennen den mit beispielloser Infamie von den Holzindustriellen geführten Kampf gegen die Betriebsobsteue und Betriebsräte und dabei wird mit allem zu Gebote stehenden Antisemitismus von der wirtschaftlichen Erschütterung der großen Betriebe durch die Betriebsräte geschrieben. „Wenn die Holzarbeiter auf ihren Forderungen bestehen bleiben, können sie bis Neujahr streiken“, wird mit derselben Offenheit zu Papier gebracht wie der den Holzarbeitern am 3. März mündlich übermittelte Hohn: „Na, dann streiken sie doch!“

Diese Anschauungen in führenden Arbeiterkreisen sind alles andere als der Wille zur Verständigung und die Erbitterung in den Kreisen der Holzarbeiter ist bis zur Siebentage gestiegen. Mit jedem Tage nimmt der Charakter des Kampfes an Schärfe zu und die Unzulänglichkeiten bei der Verbindung der Transporte von Streikmännern haben die Arbeitgeber auf das Konto Paeth und Genossen zu buchen.

Die Holzarbeiter müssen hungern, während die Tischlermeister feste feiern, die ab und zu nicht mehr zeitgemäß, aber dafür die Wortschatzreichtum dieser Seiten von Thron und Altar zeigen. Beweis: die gesamte Sedanfeier im Paradiesgarten, arrangiert von dem Dreckschleifer Tischlermeister Hialer.

Wenn in früheren Zeiten der Kampf leidlich geführt wurde, indem Streikbrecher von den Betrieben ferngehalten wurden, zeigte sich in diesem Kampf eine erhebliche arbeiter Erbitterung. Dadurch werden naturgemäß auch Mittel anwendbar, die bisher in den Kämpfen der Holzindustrie weniger üblich waren. Wir nennen hier die von den Streikenden unwillig angewandte Verhinderung der Abtransporte fertiger oder unfertiger Produkte. Hierbei machen sich allerdings vielfach Unzulänglichkeiten für weitere Bevölkerungserweiterung bemerkbar, die das eine für sich haben, daß das Augenmerk des Publikums auf diesen Kampf hingewiesen wird und von den verschiedensten Seiten werden Unannehmlichkeiten versucht, die von Seiten der Holzarbeiter in entgegenkommendster Weise beachtet werden. Die Holzarbeiter werden keine Verhandlungsmöglichkeit ausschlagen, doch wird die Frage lebhaft in ihren Kreisen erörtert, daß die Mindest- und Durchschnittslöhne auf 8 M. und 8,50 M. erhöht werden müssen.

Den streikenden Kollegen zur Kenntnis, daß für den Transport von Möbeln aus den Tischlereibetrieben oder noch vielen nur die gelbe Berechtigungskarte Gültigkeit hat. Die noch im Umlauf befindlichen Berechtigungskarte sind im Bureau gegen Karten umzutauschen.

## Drohender Streik in der Filmindustrie.

Eine öffentliche Versammlung aller Arbeitnehmer der Filmindustrie fand am Dienstag im „Alten Askani“, um den Bericht über das Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern entgegenzunehmen. Der Bericht wurde von Vardelaben und Silbermann erstattet. Als Ergebnis wurde von den Rednern mitgeteilt, daß es der Verhandlungskommission nicht möglich gewesen sei, zu einer friedlichen Verständigung mit den Arbeitgebern zu gelangen. Es wurde von diesen eine Lohnzulage von 20 Prozent, bei Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit von 25 Prozent gefordert. Eine Verlängerung der Arbeitszeit mußte selbstverständlich abgelehnt werden. Auch der angebotene Lohn-erhöhung habe man nicht zustimmen können. Für einzelne Positionen wäre dabei kam soviel oder doch wenig mehr herauskommen, als die Arbeitslosenunterstützung beträgt. Demnach sind die Verhandlungen resultatlos verlaufen.

Die Aussprache ließ erkennen, daß die Versammlung für die Ablehnung des Angebotes der Arbeitgeber war. Bei der Ab-

stimmung waren nur vier Stimmen für die Annahme. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, nach dem am Mittwoch (also heute) in den Betrieben eine Urabstimmung stattfindet. Von dieser wird es abhängen, ob nunmehr das letzte Mittel, der Streik, zur Anwendung kommen soll.

## Streik in Magdeburg.

Magdeburg, 6. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Nachdem am Montag die Transportarbeiter wegen Lohnindifferenzen die Arbeit niedergelegt hatten, haben die Betriebsvertrauensleute der übrigen am Lohnkampfe beteiligten Gewerkschaften in einer sehr stark besuchten Versammlung ebenfalls den Streik beschlossen. In Betracht kommen Metall-, Textil- und Bekleidungsarbeiter. Mit fast achtfacher Mehrheit wurde in den Betrieben ein Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Magdeburg, der nur eine sehr geringe Aufbesserung der Löhne zusagte, abgelehnt. Vom Mittwoch 9 Uhr ab ruht die Arbeit. Die Holzarbeiter, die Gemeinde- und Staatsarbeiter und die Brauerei- und Mühlenarbeiter haben sich geeinigt. Ebenfalls werden die Gehälter der Angestellten um 33 1/2 Proz. erhöht, so daß auch dort eine Beilegung des Konflikts zu erwarten ist.

## Schiedsprüche für Metallarbeiter und Elektromonteur.

Ein außerordentlicher Schlichtungsausschuss unter dem Vorsitz des Referenten Klostermann als Vertreter der Reichs- und Staatskommission für gewerbliche Fragen fällt am Sonnabend einstimmig für die Metallarbeiter in Bochum einen Schiedspruch, der die tariflichen Stundenlöhne ab 1. September 1921 um eine Zeitzulage erhöht, die für alle Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren 30 Pf., von 16 bis 18 Jahren 50 Pf., von 18 bis 19 Jahren 70 Pf. und von 19 bis 21 Jahren 90 Pf., über 21 Jahre 1,25 M., für Lehrlinge im zweiten Jahre 20 Pf. und im dritten und vierten Jahre 40 Pf. beträgt. — Am Montag entschied ein außerordentlicher Schlichtungsausschuss unter demselben Vorsitzenden über die Lohnforderungen der Elektromonteur und erhöhte einstimmig die Stundenlöhne der Facharbeiter um eine Zeitzulage von 65 Pf. bis 1,30 M., der angeleiteten Spezialarbeiter um 65 Pf. bis 1,20 M. und der Hilfsarbeiter von 50 Pf. bis 1,20 M. Die Auslöschungsfähigkeit wurde auf 18 bzw. 17 M. und die Übernachtungszulage von 8 auf 10 M. heraufgesetzt.

Zimmerer! Wir fordern hierdurch nochmals alle Zimmerer in allen Betrieben auf, nur zu dem neuen Lohn, das ist pro Stunde 7,80 M. und 15 Pf. Entschädigung für Werkzeug, zu arbeiten. Des weiteren werden die bei Vorzug (Regel) beschäftigt gewesenen Zimmerer aufgefordert, heute im Volkshaus Reichendort zu erscheinen.

Verband der Buchbinder. Donnerstag 4 1/2 Uhr bei Graumann, Raunstraß 17, Versammlung der Beschäftigten in Briefumschlag- und Papierausstattungsarbeiten. Tagesordnung: Bericht über die letzterzeitige Tarifverhandlungen. — Freitag 5 1/2 Uhr in den Rammersillen, Tellener Str. 1-4, große Mäntelbinder-Versammlung. Tagesordnung: Steuer und Zuerkung. Referent Emil Barth. Nachdem freies Vorkommen. Die gesamte Kollektionsliste wird aufgestellt, diese Versammlung zu befragen und dieselbe zu einer wichtigen Demonstration zu gestalten. — Die Ortsverwaltung.

Waldarbeiter- und Gelblindenbande. Donnerstag 5 Uhr Versammlung aller in obiger Branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen in den Prachtgärten „Alt-Berlin“, Blumenstraße. Tagesordnung: Beschlußfassung über das Verhandlungsergebnis beim Schlichtungsausschuss Groß-Berlin. Verbandsbuch legitimiert. — Deutscher Holzarbeiterverband. — Verband der Buchbinder und Papierarbeiter Deutschlands. — Deutscher Transportarbeiterverband. — Zentralverband der Eisen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Fachgruppe 10, Automobil- und Kerosinbau. Donnerstag 7 Uhr Versammlung im Schultheiß, Neue Jakobstraße.

Tabellarbeiterverband. Freitag 6 Uhr im „Dresdener Kasino“, Dresden, Strasse 96, Funktorenkonferenz der chemischen Industrie. — 6 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Funktionskonferenz der technischen Gummiarbeiter.

Deutscher Holzarbeiterverband. Donnerstag 5 Uhr Versammlung der in den Damen- und Umkleebetrieben Beschäftigten bei Wille, Sebaltskämpf, 30.

Deutscher Transportarbeiterverband. Gruppe Dungscheider. Heute 6 Uhr bei Senfco, Reichstraße, 15, allgemeine Versammlung. Bericht von den Verhandlungen. — Deutsche Einheitsarbeiter, Rosenbuden, Bureauarbeiter. Donnerstag 7 Uhr außerordentliche Vertreterversammlung der Müller, Strohalderstraße 13. — Die Branchenleitung.

Arbeitnehmerverband des Feilen- und Feingewerbes. Donnerstag 7 1/2 Uhr Engelauer 15, Versammlung. Mitgliedsbuch legitimiert.

Deutscher Verkehrsband. Freitag 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, große Sozial. Öffentliche Massen-Versammlung. Tagesordnung: Kollektionsarbeiten im DDD-Bezirk Berlin. Referent Rastin Jank. — Reichsbrotarbeiterverband bei der DDD, Berlin. Referent Rastin Jank. — Berlin G., Am Königsgraben 2, Betriebsleiter-Versammlung. — Wallner-Theater, „Nischen“, Kollis zu Vergütungsspeisen für den 8., 13. und 18. September im Zimmer 45 zu haben.

Band der inländischen Angestellten und Beamten. Ortsverwaltung Berlin Norden III. Mitgliedsbuchkonferenz am Freitag 7 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Pagenhof“, Ecke Müller- und Seckstraße.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Ritter Schiff, Berlin; für Anzeigen: H. Gode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Sozial-Publikations- u. Verlagsanstalt Volklinger & Co., Berlin, Lindenstr. 2, 1. Ober- u. 1. Untergeschoß.

# Grosser Herbst-Verkauf

Strumpfwaren	Trikotagen	Lederhandschuhe	Schürzen
Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt, schwarz und farbig 8 <sup>75</sup> 11 <sup>50</sup>	Herrenhemden grau, rüchel, alle Größen ..... 9 <sup>50</sup>	Damen-Glacé 2 Druckknöpfe ..... 39 <sup>75</sup>	Teeschürze glatt, Batist, mit reicher Stickerei ..... 18 <sup>50</sup>
Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt, schwarz, la Qualität 12 <sup>50</sup> 15 <sup>50</sup>	Herrenhemden weißgestrichelt, alle Größen ..... 35 <sup>00</sup>	Damen-Schweden gesteppt ..... 49 <sup>75</sup>	Teeschürze mit reichem Stickerei-Ein- und -Ansatz ..... 26 <sup>50</sup>
Damenstrümpfe Flor, gewebt, schw. u. farb., feine Qual. 21 <sup>50</sup> 29 <sup>75</sup>	Herrenhemden melir u. weiss, mit farbiger, Einsteifen ..... 39 <sup>00</sup> 49 <sup>00</sup>	Damen-Moda-Chair moderne Strassenfarben ..... 69 <sup>75</sup>	Wiener Form aus guten Wachsstoffen ..... 29 <sup>50</sup>
Damenstrümpfe Tramaerde, schwarz und farbig ..... 49 <sup>00</sup>	Herrenbeinkleider weißgestrichelt, alle Größen ..... 32 <sup>00</sup>	<b>Stoffhandschuhe</b>	<b>Tapiserie</b>
Herrensocken Baumwolle, gestrickt, meiert, starke Qualität 4 <sup>90</sup> 6 <sup>50</sup>	Damenhemdchen Baumwolle, weiss, ohne Arm ..... 7 <sup>50</sup>	Damen-Trikot mit 2 Druckknöpfen ..... 5 <sup>50</sup>	Quadrate vorgezeichnet, Kreuzlich ..... 2 <sup>25</sup>
Herrensocken Baumwolle, gewebt, schwarz und farbig ..... 7 <sup>50</sup>	Untertaillen Woll-gemischt u. Bat., weiss, ohne Arm 17 <sup>50</sup> 22 <sup>50</sup>	Damen-Trikot mit farbigen Halbhältern ..... 7 <sup>90</sup>	Kissenplatten, Decken vorgezeichnet, Kreuzlich ..... 14 <sup>75</sup>
Herrensocken Mako, gewebt, schwarz und feinfarbig ..... 9 <sup>75</sup>	Schlupfhöschen Baumwolle, gewebt, farbig, alle Größen ..... 19 <sup>75</sup>	Damen-Handschuhe rundgestrickt, feine Qualität ..... 9 <sup>75</sup>	Bulgarenwolle in allen Farben ..... 1 <sup>00</sup>
Herrensocken Baumwolle, gewebt, Jacquard und Langstreifen 12 <sup>50</sup>	Leibhöschen für Kinder, wollgemischt, Gr. 60-80 21 <sup>50</sup> 24 <sup>50</sup>	Damen-Trikot mit kunstseidenem Halbhälter ..... 19 <sup>75</sup>	Perlgarn in allen Farben ..... Stränge 2 <sup>00</sup>
Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz u. weiss, mit kleinen Fehlern 12 <sup>50</sup>	Strickwolle Sternwolle-Qualität schwarz ..... 50 Gramm 4 <sup>90</sup>		

Herren-Schweden gesteppt, mit Druckverschluss ..... 49<sup>75</sup>

Herren-Nappa gesteppt, durchgebrilt ..... 69<sup>75</sup>

# HERMANN TIETZ